

Volksmacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

„Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Abzugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,45 Rml., monatlich 1,35 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rml. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rml.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereine, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738, Postfachkonto: Breslau 5852, Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzahlnummern 10 Pf.

13. Jahrgang

Mittwoch, den 30. März 1932

Nr. 74

Hitler will Inflation

Neuer Klammerfeldzug der Nazis im Werden — Die Nazis untergraben die deutsche Währung — Unerhörte Lügen über eine angebliche Inflation in Deutschland

Im Nazi-Lager sind, seit die Ueberraschung über die Niederlage im ersten Wahlgang der Präsidentschaftswahl vorbei ist, eine ganze Reihe von Plänen zur Neubelebung der Propaganda geschmiedet worden. Das war für Hitler und seine Kumpane eine Frage von Leben und Sterben. Sie sind sich völlig klar darüber, daß in dem Augenblick, in dem sie aufhören würden, die Masseninstinkte aufzuklären und in dem sie zu wirklicher politischer Betätigung im Rahmen der Bewegung übergehen würden, der Abstieg ihrer Partei mit Riesenschritten beginnen würde.

Es ist also ein neuer Klammerfeldzug in Vorbereitung, mit dessen Hilfe die Nazis die „breiten unteren Schichten der Masse“ zu erobern versuchen. Dabei stellt sich heraus, daß bei ihnen alles Mechanismus ist. Maschine ohne Geist. Propagandistische Tricks, halbsinnliche Propagandamittel. Alles das, was man mit Geld kaufen kann, ist das Wesentlichste an ihrer Propaganda. Aber was ist der Inhalt? Bisher bestand der Inhalt in der Verunglimpfung und schamlosesten Hebe, die auf jene Schichten abzielt, die nicht selbst politisch zu denken vermögen, auf den Horizont des Spießbürgertums. Man hat diesen Schichten eingeregelt, daß das Dritte Reich vor der Tür stehe. Man hat auf sie eingewirkt, daß sie im Dritten Reich voranzukommen sollten, weil ihre Fähigkeiten nicht zum normalen Vorkommen im Wettbewerb mit den Kollegen ausreichen. Diese Spekulation ist mit dem 1. März einigermaßen ins Wasser gefallen.

Die nationalsozialistische Führerclique hat deshalb eine neue Welle ihrer Propaganda erfunden. Das ist die Inflationpropaganda, die Spekulation auf die Furcht der Leute, die noch einen letzten Rest Vernunft haben. Es ist die gewissenloseste Ausnutzung des Rot der Gegenwart. Man weiß, daß vor dem ersten Wahlgang der Reichskanzler Ernennung die Nationalsozialisten gestellt hat mit der Frage: Wie haltet ihr es mit der Inflation? Die nationalsozialistische Propaganda für den zweiten Wahlgang gibt ihm darauf eine Antwort, und zwar eine Antwort, die der Gewissenlosigkeit, dem verbrecherischen Charakter der nationalsozialistischen Führerclique entspricht.

Die nationalsozialistische Propaganda versucht kurzerhand dem Volke einzureden, daß sich Deutschland schon mitten in der Inflation befindet.

Man malt die Situation der Reichsfinanzen schwarz in schwarz. Die greift die psychologischen Grundlagen der deutschen Währung an. Sie lügt den Kredit Deutschlands ins Ausland aus. Die Partei, deren einzige Weisheit im programmatischen Bekenntnis zur Inflation besteht, versucht die volks- und wirtschaftswidrliche Programm durch eine Propaganda zu verbeden, deren Verlogenheit nicht zu überkreuzen ist.

Im Geiste dieser Propaganda haben die Nationalsozialisten in Berlin und anderswo ein Flugblatt verbreitet, in dem behauptet wird, Deutschland sei mitten in der Inflation. Die deutsche Mark sei nichts mehr wert, die Reichsregierung werde noch in dieser Woche neue Banknoten drucken und sämtliche Sparkonten bei Banken und Sparkassen leeren. Wer nicht sofort sein Geld abhebe, der würde es verlieren.

Dieses Flugblatt ist der Versuch, künstlich einen Run auf Banken und Sparkassen hervorzurufen, der Versuch, die gefährliche Situation vom Sommer vorigen Jahres künstlich noch einmal herbeizuführen. Es ist vollständig klar, daß wenn ein solcher Versuch gelingen würde, der letzte Rest von Kredit, den Deutschland im Ausland besitzt, dahin sein würde. Diese Flugblattpropaganda ist an sich unternommen worden, aber die Vaterlandsliebe kann von den Nationalsozialisten nicht abgeleugnet werden, denn Sinn und Inhalt dieses Flugblattes entspricht durchaus einem Auffas, der in der letzten Nummer der sogenannten in Braunshweig gedruckten „Hitler-Zeitung“ enthalten ist. Diese Zeitung, in Wahrheit ein Propaganda-Flugblatt der NSDAP, das unter Umgehung der Zensurordnung über die Verhältnisse in Braunshweig hergestellt und in ganz Braunshweig und Hannover in Massen verbreitet worden ist — stellt die Behauptung auf, daß die Reichsregierung eine neue Notverordnung beschließen werde, die alle bisherige Dagegen in den Sparkonten stellen werde. Sie läßt durchblicken, daß die Lage der Reichsfinanzen so schlimm sei, daß eine solche Notverordnung notwendig sei. In dem Zusammenhang, die in dem Inflationflugblatt enthalten sind, läßt sich wieder der Versuch, die Hitler-Zeitung zu verunglimpfen, deutlich erkennen. Sie behauptet, die Hitler-Zeitung habe, daß ihr die angebliche neue Notverordnung bekannt sei, daß es aber nicht möglich wäre, um nicht verstanden zu werden. Am 10. März trug sie mit dieser angeblichen Notverordnungspitze Propaganda. Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten, so behauptet sie, solle die Bahn frei machen für das Inkrafttreten der neuen Notverordnung.

Für diese ungeheuerlich verlogene Propaganda gibt es keine Verantwortung der Verantwortlichen.

wortlichkeit mehr. Für die Lüge und für den darin enthaltenen verbrecherischen Anschlag gegen die deutsche Wirtschaft trägt der streng legale Herr Hitler, Regierungsrat im Lande Braunshweig, deutscher Staatsbürger seit wenigen Wochen und deutscher Staatsbeamter, die volle Verantwortlichkeit, politisch wie vor dem Gesetz. Diese Propaganda erfüllt durchaus den Tatbestand des wirtschaftlichen Landesserrats.

Sie enthüllt, daß die Partei des Herrn Hitler destruktiv bis zum äußersten ist! Die Kommunisten haben hinter ihrer destruktiven Propaganda immer wenigstens noch die Illusion eines Wiederaufbaues nach bolschewistischen Methoden.

Die Nationalsozialisten aber wollen nur zerstören. Zerstören, um persönlich an die Macht zu kommen.

Was aus dem Volk und der Wirtschaft wird, ist ihnen höchst gleichgültig. Damit hat Reichskanzler Brüning eine Antwort von Hitler erhalten, die ganz unabweisbar ist. Auf die Frage: Wie haltet ihr es mit der Inflation? hat Hitler ihm antworten lassen: Die Erzeugung einer Inflationsspanne ist uns gerade gut genug als Mittel unseres Machtkampfes!

Wir hoffen, daß diese jämmerliche Demagogie der Reichsregierung in allen ihren Teilen die entsprechende Mittel bekämpft werden muß. Es gilt, den Verbrechern von Volk und Land und Wirtschaft das Handwerk zu legen!

Groener überführt die Nazis der Lüge

Reichsinnenministerium stellt fest, daß zwei Behauptungen erlogen sind

Es verneht kaum ein Tag, an dem die Nazis und ihre Trabanten im hiesigen Lager nicht bei einer neuen Lüge ergriffen werden. Neuerdings ist es das Reichsinnenministerium, das sich dieser Vorkämpfer für Wahrheitsliebe und Treue besonders annimmt und sie, wie es ihnen zukommt, flümpft.

Die rechtsradikale Berliner „Deutsche Zeitung“, die zu 51 Prozent für Hitler und nur noch zu 49 Prozent für Eugen Weiser ist, hatte dieser Tage einen „Befehl“ des schwulen Herrn Röhm veröffentlicht, in dem die SA für den 13. März in Alarmbereitschaft versetzt wurde. Das Blatt hatte dazu bemerkt, daß der Befehl dem Reichsinnenministerium nach dessen eigener Bekundung eine Woche vor dem Wahltag von der Reichsleitung der NSDAP vorgelegt worden sei. Gegen den Befehl hat Groener, ebenfalls nach eigener Bekundung, keine Bedenken gehabt.

Das Reichsinnenministerium teilt dazu mit, daß die Behauptung des rechtsradikalen Blattes in vollem Umfang erfinden ist. Groener hat lediglich durch Röhm Kenntnis davon

Sichere Dein Wahlrecht!

Bei der großen Arbeit, die die Berichtigung der Wählerlisten bedeutet, und den zahlreichen Wohnungswechseln aus Anlaß der allgemeinen Umzugszeit sind Versehen bei Berichtigung der Listen nicht ausgeschlossen. Deshalb prüft jeder Wähler, in welchem Stimmbezirk er in die Wählerliste eingetragen ist und sorgt dafür, daß er am 10. April sein Stimmrecht ausüben kann.

Die Auslegungsdfrist dauert in Preußen vom 30. März bis 3. April.

Japan rückt weiter vor

London, 30. März. (Eigener Funkenbericht.) Am Dienstag griffen mehrere japanische Militärflugzeuge Ninguta in der Nähe der chinesischen Ostbahn in der Provinz Kirin an und warfen über zwanzig Bomben. Die Aktion ist als Maßnahme zur Vorbereitung der bevorstehenden Befehung Ningutas durch japanische Truppen zu betrachten. Eine entsprechende Erklärung ist von dem Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in der Mandschurei bereits vor mehreren Tagen abgegeben worden.

Wann ist Wahl in Frankreich?

Paris, 30. März. (Eigener Funkenbericht.) Die französische Regierung hat bekanntgegeben, daß die Präsidentschaftswahl am 1. und 8. Mai stattfinden werden. Ein Termin ist jedoch von der Regierung bisher noch nicht festgelegt worden.

Severing schützt die Bevölkerung gegen die Nazibanditen

Schutzpolizei riegelt Süd-Hannover gegen die Nazibanditen in Keitersen ab — Brutaler Nazi-Überfall auf eine Ortschaft

Sannover, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Die SA-Korps in Keitersen entwickelt sich immer mehr zu einer Gefahr für die umliegenden Ortschaften. Mit großer Beharrlichkeit ist es daher im Süden der Provinz versucht worden, daß auf Veranlassung des preussischen Innenministers die Kommandos der Schutzpolizei aus Sannover nach Keitersen geleitet werden.

Wie notwendig das war, zeigte sich in der Nacht vom ersten zum zweiten Heftag, als die Ortschaft Hilschagen im Kreis Ganderkesheime von SA-Kämpfern im braunschweigischen Kreis Ganderkesheime überfallen wurde. In diesem Überfall wurden ein öffentliches Restaurant zerstört. Zwei junge NSDAPler wurden gegen ein ihr nach dem anmerken der Nationalsozialisten unangenehm befällt und dann verurteilt, so daß sie in das Konzentrationslager Buchenwald für einige Monate verurteilt wurden. Die Nationalsozialisten aus Keitersen, die in diesem Überfall beteiligt waren, sind jetzt in Haft.

kurzer Zeit erschien und die Wirtschaft Grolle, wohin die heftigen Ausschüsse geschickt waren, überfiel. In kurzer Zeit waren sämtliche Fenster des Ortes entweigebracht. Die Nazis überfielen dann das Dorf mit etwa 40 bis 50 Mann, fielen über die anwesenden Männer und Frauen her und verfolgten sie teilweise bis unter das Dach. In dem Dorf selbst wurde alles kurz und klein geschlagen. Der alarmierte Gemeindevorstand hat sofort die Nationalsozialisten auf seine Gemeinde anzufragen, doch jedoch ohne Erfolg. Schließlich wurde auch der Ort Grolle überfallen. Die Nationalsozialisten waren wiederholt von Weibern eine Unterzucht geschlagen. Zahlreiche Ortschaften wurden ebenfalls überfallen und die Bevölkerung in die Ortschaften vertrieben. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Keitersen hat sich jetzt nach Grolle begeben.

Es wird höchste Zeit, daß Herr Groener seinen Schutzbefehlshaber in Keitersen endlich ein Ende macht. Die Bevölkerung der umliegenden preussischen Ortschaften sind über den Terror und die Überfälle bedrückt. Es ist nur eines Wahren Vorgehens bedürftig, um das Inferno der Provinz zu beenden.

„S.D. am Bronger“

erschreibt die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ eine Erklärung, die über auch von der bisher in allen Lagern sozialistischer Kreise persönlich geachteten russischen Sozialistin Angelica Balabanoff unterzeichnet ist. Zweck dieser Stellungnahme ist, Genossen Pietro Kenni, dessen in deutscher Sprache erschienen Buch „Lobestempel der Freiheit“ in der deutschen Arbeiterkategorie bekannt ist, in der unerhörtesten Weise zu verkleinern, seine Gesinnung und seine Ueberzeugungstreue in Frage zu stellen, damit seine Stellungnahme zur Politik der deutschen Sozialdemokratie zu entwerten.

Dieses Pamphlet, an dem nur Faschisten ihre Freude haben können, wird als Verkaufbar der Italienischen Sozialistischen Partei ausgegeben. Hierzu ist es notwendig, anzudeuten, daß Angelica Balabanoff und die übrigen Unterzeichner, nicht die Italienische Sozialistische Partei, sondern eine Splittergruppe vertreten, die glaubte, die 1930 in der illegalen Organisation und bei den Emigranten erfolgte Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Parteien Italiens nicht zu ermöglichen zu können.

Zu dem übrigen Inhalt, der trefflich zu der niederrachtigen Propaganda paßt, mit der die „S.A.Z.“ kürzlich den Decknamen eines italienischen Flüchtlings, der in deutschen Parteiveranstaltungen gesprochen hatte, der Deffentlichkeit und damit den Augen Mussolinis bekanntgab, ist folgendes zu sagen: Pietro Kenni hat niemals, das geht auch aus seinem Buch hervor, ein Buch daraus gemacht, aus dem mazzinianisch-republikanischen Lager zu kommen, das die beherrschende politische Strömung seiner Heimatprovinz, der Romagna, war. Die Darstellung seines Lebensweges ist, vorzüglich ausgebrütet, falsch und wird überdies mit unprüfbar Zitate einer Zeitung belegt, die auch in Italien nicht beschafft werden kann. Angelica Balabanoff, die in ihrem Leben noch nie darauf angewiesen war, ihren Lebensunterhalt verdienen zu müssen, für niemanden zu sorgen hat, seit Kriegsausbruch nicht mehr in Italien war, steht es wahrhaftig schlecht um die Art der Urteile über einen Mann zu fällen, der mehr als einmal für seine Ueberzeugung im Kerker war, der den unüberwindlichen Sturm auf den „Ewigen“, unser italienisches Sozialvolk, und vieler anderen Gewalttaten im italienischen Bürgerkrieg mutig die Stirn bot, der bei Nacht und Nebel sein Heimatland verlassen und auf fremdem Boden sich und seine Familie ernähren muß. Das Verhältnis von G. M. Serrati, der als Toter nicht mehr zeugen kann, zu Kenni, der „Uebertritt zur Sozialdemokratie“ ist für den deutschen, mit den Verhältnissen nicht vertrauten Leser ebenso irreführend wiedergegeben, wie die Darstellung, als sei Kenni am „Ewigen“ Sozialisten nur geduldeter Betätigungsvollontär und nicht in der Zeit der furchtbarsten Verfolgungen durch die entsetzliche faschistische Mordbestie politischer Gegner des Blattes gewesen.

Daß dabei „andere italienische Sozialdemokraten“ Kenni ähnlich als leuchtendes Beispiel gegenübergestellt werden, ist ebenfalls bemerkenswert, als in dem Mitteilungsblatt der maximalistischen Splittergruppe, das Angelica Balabanoff redigiert, diese Sozialdemokraten alleamt zum politischen Kezertode verdammt werden pflegen.

Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß ein Mensch, der die Angelica Balabanoff stets die größte persönliche Achtung in der Bewegung genoss, sich in die Weise auf die sozialistische Gesinnung und Tatkraft unwürdige Bahn persönlicher Verunglimpfungen begibt.

Das endgültige amtliche Ergebnis der Reichspräsidentenwahl

Berlin, 26. März.
Das endgültige amtliche Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1932 liegt nunmehr vor. Danach betrug bei einer Wählerbevölkerung des Deutschen Reiches von insgesamt 24 106 619 Personen nach dem Stande vom 16. Juni 1925 die Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste 43 248 593, nach den abgegebenen Stimmzetteln 685 738, insgesamt 43 934 331. Von den Stimmberechtigten haben sich an der Wahl beteiligt 7 889 626 = 88,2 Prozent. Davon waren 37 647 115 Stimmen gültig und 242 511 Stimmen ungültig. Von den gültigen Stimmen lauteten auf Duesterberg 2 557 500 (6,8 Prozent), von Hindenburg 18 650 730 (49,6 Prozent), Hitler 11 330 265 (30,1 Prozent), Thälmann 4 883 497 (13,2 Prozent) und auf Winter 111 482 (0,3 Prozent). Zerplittert waren insgesamt 4851 Stimmen.

Folgen des Klaggensystems in Braunschweig

Die Fremden meiden das Land
Aus Braunschweig wird gemeldet, daß dort der Fremdenverkehr seit der Herrschaft von Nazi-Klages ständig zurückgeht. Garagenbesitzer klagen, daß bei ihnen im Verlauf von vierzehn Tagen kaum ein Wagen untergebracht wurde. In den Hotels erzählt man, daß das Geschäft noch niemals so schlecht gewesen sei wie in den letzten Monaten. Ähnliche Redungen kommen auch aus dem übrigen Braunschweig. Das ganze Land, das früher auf die Fremden eine starke Anziehungskraft ausübte und mit gutem Grund das „Ritzberg des Nordens“ genannt wird, leidet wirtschaftlich schwer unter der nationalsozialistischen Parteiregierung.

Die Kandidatenlisten der Nazis

Die Nazis haben inzwischen ihre Wahlvorschlüge für die 23 preußischen Wahlkreise fertig gestellt. Sie nennen sich zwar Arbeiterpartei, aber auf den Listen dieser angeblichen Arbeiterpartei sind nur Arbeiterkandidaten mit der Ausnahme zu sehen. Zahlreich sind auf den Listen die Namen von Geschäftsleuten, hohen Militärs, Fabrikanten, sehr viel Adel und Beamten, wie Steuersekretäre, Bankier und Oberförster, vor allem aber auch Beamte der Bahn und der Reichspost. Ein Zeichen dafür, daß die Republik hinsichtlich ihrer Beamten vieles nachzuholen hat.

Kommunistische Geheimdruckereien ausgehoben

Hamburg, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Hamburger Polizei teilt mit, daß im Zusammenhang mit der politischen Polizei Aktion in Hamburg zwei kommunistische Geheimdruckereien ausgehoben und mehrere Personen verhaftet worden sind. Gleichfalls wurden illegale Druckschriften, darunter eine illegale Parteizeitung und eine illegale Druckschrift „Das Sturmhorn“ beschlagnahmt. Die Maschinen der Druckerei wurden beschlagnahmt.

Prozess gegen 13 Japaner

Die führende japanische Politiker...
Auf Grund der Ermittlungen, die die Polizei nach der Ermordung des Barons Takumada am 8. März angebahnt hatte, wurden zur Aufklärung eines großangelegten Komplottes gegen den Reichspräsidenten drei Personen angefaßt worden, weil sie eine Reihe von japanischen Politikern und Finanzleuten ermorden wollten, unter anderem den Ministerpräsidenten und mehrere Minister.

STADTHEATER
Mittwoch, 20. März, ab 8.20 Uhr
Donnerstag, 21. März, ab 8.15 Uhr
Die Hand der Strafe
Donnerstag, 20. März, ab 8.20 Uhr
Abonn. West. C 14

LOBE THEATER
Täglich 20.15 bis 22.20
Edmont
Sonntabend, 20.15
Zum 1. Male
Vor Sonnenuntergang
Schauspiel, 6. u. 7. Hauptmann

THEATRE THEATRE
Täglich 20.15 bis 22
Spühgenie auf Lauris
Sonntabend, 20.15
Zum 1. Male
Die Waterloo-Brücke
von R. E. Sherwood

Schauspielhaus
Mittwoch und Donnerstag
8 Uhr
2 letzte Gastspiele:
Rita Georg
Die Dubarré
Kleine Preise

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister
Stadttheater gegenüber

Druckerei Volkswacht
BRESLAU 2
Flurstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Industrie, Handel, Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenaufträge
(Rotationsdruck)

Urania
12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Querschnitt Kosmos
In jeder Ausgabe ein Spezialheft
1. Jahrgang 2. Heft

Lebensbilder
erschaffen von
Willy Cohn
August Behel
Mit 1 Bildnis
60 Pfennige
Buchhandlung Volkswacht, Brauns

Jedem, der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teilsich ganz bekehren mit, was seine Frau schnell und billig beschaffen kann.
15 Pf. Rückporto erheben.
Müller, Obstwechsellager, D.
Dresden 124
Waldpurgstrasse 9 IV.

BRUNNEN
12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Querschnitt Kosmos
In jeder Ausgabe ein Spezialheft
1. Jahrgang 2. Heft

Achtung!

6.75
9.50
14.75
19.50
24.50

WOLLKLEIDER

aller Art — modernste Ware
hochwertige Qualitäten
hübsche Farben — große Auswahl — in allen Größen
sensational billig!

(SCHNELL!)
GEHEN SIE ZU G.A.

BRESLAU
Ohlauer Strasse 10-11
Ecke Altdorfer Strasse

BRENNINKMEYER

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Donnerstag zur Verfügung

Lardieu reist nach London

Wochenendausprache mit Macdonald - Demnächst Vier-Mächte-Konferenz
Deutschland nimmt Englands Einladungen an

Paris, 29. März. (Eigener Drahtbericht.)

Lardieu hatte am Dienstag vormittag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter, die sich auf die Einladung Macdonalds bezog. Nach dieser Unterredung wurde offiziell bekanntgegeben, daß Lardieu und wahrscheinlich auch Finanzminister Gladin sich Ende dieser Woche nach London begeben werden, um sich mit Macdonald und Sir John Simon über die schwebenden politischen Fragen zu unterhalten. Die Abreise sollte am Freitagabend oder Sonnabend früh erfolgen. Zugleich wird halbamtlich mitgeteilt, daß demnächst eine Konferenz der vier Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien zur Prüfung des Plans über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donau-Länder zusammenzutreten werde. Der Ort und das Datum dieser Konferenz sei noch nicht bekannt.

Amlich wird mitgeteilt: Die deutsche Regierung hat die Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme an einer Ausprache der vier Großmächte über die Donaufrage angenommen.

London, 29. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Besuch Lardieus in London, der der Vier-Mächte-Konferenz vorausgehen soll, und an dem Finanzminister Gladin teilnimmt, ist nunmehr auf das bevorstehende Wochenende festgesetzt worden. Die englische Regierung befindet sich dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber in der Lage eines Gastgebers, der seinen Besuch angefragt hat. England kann diesen Besuch nicht ablagen, ohne der Person des Besuchers eine gewisse Großartigkeit zuzufügen. Gewünscht hat die englische Regierung dieses Zusammenstehens nicht. Man darf deshalb darauf vertrauen, daß die englische Regierung an ihrer politischen Linie auch durch die Beschlüsse des französischen Ministerpräsidenten nicht rütteln lassen wird.

London, 30. März. (Eigener Drahtbericht.)

Das Blatt der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, berichtet in seiner heutigen Ausgabe interessante Enthüllungen über die interne Geschichte des Donauprojekts.

Der „Daily Herald“ stellt fest, daß der englische Außenminister in Genf zufälligerweise des Memorandum eines jungen Geschäftsmannes erhielt, das eine zentral-europäische Zollunion als Ausweg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorschlug. Der englische Außenminister sei von diesem Memorandum so beeindruckt gewesen, daß er es an Lardieu gesandt habe mit der Bitte um eine Meinungsäußerung. Lardieu habe sofort erkannt, daß der Plan in den Gedanken Frankreichs vom letzten Jahre umgebeugt werden könne, den Frankreich als Gegenzug auf das deutsch-österreichische Zollprojekt entworfen hatte. So sei aus dem europäischen Zollpakt in französischer Bearbeitung eine Donauföderation geworden mit dem Ziel, Österreich wirtschaftlich von Deutschland zu trennen. Dieses Hauptziel der französischen Politik wolle man unter dem Deckmantel, daß man den Donauländern helfen wolle, erreichen. Darüber hinaus wäre eine Möglichkeit zur Intensivierung der englisch-französischen Zusammenarbeit gegeben. Man hoffe, England wieder in eine Entente einzubeziehen.

Paris, 30. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der Dual d'Orjan hat am Dienstag in den späten Abendstunden ein Communiqué veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß Ministerpräsident Lardieu und Finanzminister Gladin am Sonntag nachmittag nach London abreisen und am Dienstag vormittag wieder in Paris sein werden. Inbezug auf die angekündigte Konferenz der vier Großmächte, die sich mit dem französischen Donauprojekt beschäftigen soll, heißt es in dem Communiqué weiter, daß das Prinzip dieser Vereinigung einstimmig angenommen sei, daß aber das Datum nicht habe festgelegt werden können, da man nicht wisse, wann die Regierungschefs und die Minister der beteiligten Staaten in der Lage seien, ihre Hauptstädte zu verlassen.

Aus dieser Note geht hervor, daß Macdonald schließlich den Aufforderungen Sir John Simons und des Botschafters Lord Tyrrell nachgegeben und Lardieu zu einer Vorbesprechung eingeladen hat. Die französische Rechtspresse begrüßt diese Wendung der Dinge.

Wegen der 0,4 Prozent Stimmen, die Sindenburg am 13. März feilten, bleibt Deutschland um weitere drei Wochen außenpolitisch aktionsunfähig und nahezu ausgeschaltet. Das zeigt sich wieder einmal bei dem diplomatischen Zwischenpiel, das Lardieu mit seinem Sanierungsprojekt für die Donauländer inszeniert hat.

Dem französischen Ministerpräsidenten kommt es bei seinem Projekt vor allem zweifelslos darauf an, noch vor den französischen Wahlen mit einem sichtbaren außenpolitischen Erfolg aufzutreten zu können. Dieser schaffende Regisseur versteht es nämlich, sich in Szene zu setzen, doch immer wieder erweist sich, daß seine Pläne größtenteils aus Schaumbläschen und Bluff bestehen und daß sie einer ernsthaften Prüfung nicht standhalten. So war es schon mit dem bombastisch zu Beginn der Abrüstungskonferenz angekündigten französischen Abrüstungsprogramm, von dem sich sehr bald herausstellte, daß er auf alles andere denn auf Abrüstung abzielte und dem mit Ausnahme der östlichen Bundesgenossen Frankreichs alle Welt so deutlich abgerückt ist, daß man ihn bereits als tot und bestanden beschieden kann.

Nicht weniger charlatanhaft hat Lardieu sich als der Ketter der nichtlebenden Donauländer aufgespielt. Er kündigte großartig einen fix und fertigen Rettungsplan an, der auf nichts weniger abzielen sollte als auf die Schaffung eines neuen wirtschaftlichen Zusammenhanges der Donauländer, insbesondere der Bestandteile der ehemaligen Habsburg-Monarchie. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß dieser Plan, dessen Vaterland Lardieu für sich in Anspruch nahm, in Wirklichkeit gar nicht von ihm, sondern von England stammt, das England selbstverständlich an ein Zusammengehen jamaikischer interessierter Großmächte dachte und über das Lustreien Lardieus, der unter Ausnutzung Deutschlands eine vollendete Tatsache zu schaffen versuchte, recht wenig erbaute war, daß ein Teil der interessierten Donauländer, insbesondere die Tschechoslowakei, von der Lardieu übereifrig behauptet hatte, daß sie seinem Plan begeistert zustimme, jede Lösung als undurchführbar und schädlich ablehnt, an der Deutschland nicht beteiligt wäre und daß der Einwand Deutschlands, monach ein bloßer Zusammenschluß der notleidenden Agrarstaaten Südosteuropas keine Lösung bedeuten würde, weil der dadurch geschaffene Wirtschaftsraum zu eng wäre und weil auch In-

dustriestaaten als Abnehmer der Agrarüberschüsse bereit sein müßten von allen beteiligten Ländern, insbesondere Rumänien, als durchaus schlagfertig anerkannt wird. Damit ist auch diese Aktion Lardieus, so wie ursprünglich geplant war und in die Welt hinausposaunt wurde ins Wasser gefallen. Um sie nach außen hin zu retten, regte der französische Regierungschef eine Konferenz der Donauländer an, an der er zunächst nur England als einzige macht beteiligen wollte. Italien und vor allem Deutschland sollten vor vollendete Tatsachen gestellt und zu traglich um ihre Zustimmung erzwungen werden. Auch diesen hat Macdonald durchkreuzt durch seine Einladung an Ministerpräsidenten der übrigen Großmächte zu einer Konferenz nach London.

Die französische Regierungspresse gibt sich einmütig die Mühe, ihren Weger über diesen Heretikerfall des ehrgeizigen Herrn Lardieu zu verbergen. Freilich gibt sie das Spiel nicht, indem sie darauf spekuliert, daß der Reichskanzler bei der Präsidentenwahl nicht abkömmlich sein würde, weshalb schließlich doch nur eine Begegnung Macdonald-Lardieu zu heraufzukeimen, bei der man die Grundzüge der neuen Regelung Südosteuropas ohne Deutschlands Mitwirkung festlegen würde.

Der Führer der französischen Sozialisten Léon Blum, der Lardieus Geschäftigkeit seit Tagen schon los als reine Wahlmache enthüllt hat, greift bei Rückfall in die verhängnisvollen Methoden des verstorbenen Außenministers Delcassé scharf an. Dieses Bestreben der französischen Vorkriegsdiplomatie, Deutschland systematisch auszuscheiden und mit Hilfe Englands und östlicher Bundesgenossen vor vollendete Tatsachen zu stellen, war eine der Ursachen, die zum Weltkrieg führten. Der französische Nationalismus im Imperialismus der Nachkriegszeit, den Lardieu gegenwärtig stärksten verkörpert, wendet die gleichen Methoden an wie berühmte und berüchtigte Intrigant Delcassé vor 30 Jahren. Würde dieses Bestreben heute an der Loyalität der englischen Regierung scheitern, die aus den Ereignissen gelernt hat, los an den wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die selbst Frankreich Bundesgenossen in Osteuropa davon abhalten, Abmachung hinter dem Rücken Deutschlands zu treffen.

Findet die von Macdonald angeregte Konferenz nicht am 10. April statt, dann mußte sie nach Genf verlegt werden, weil dort am 11. April die Abrüstungskonferenz wieder in Arbeit in Gegenwart von Lardieu und Gladin antritt. Macdonald dagegen würde auf eine Teilnahme verzichten, weil dann das Unterhaus wieder zusammentritt und alle Mühe hat, den Zerfall seiner Regierung aufzuhalten. Die Frage ist nun, ob der Reichskanzler es verantworten kann, Deutschland in der letzten Woche vor dem zweiten Wahlgang verlassen. Außenpolitische Gründe sprechen entschieden dafür, daß er seine angekündigten Wählerversprechungen ab und der Londoner Konferenz beiwohnt; schwerwiegende innenpolitische Gründe, besonders nach den Ereignissen und Erfahrungen der letzten Tage, gebieten dagegen, daß er in der kritischen Zeit Deutschland nicht verläßt.

Amlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieger

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Die weiteren Störungszonen der 16. Serie bewegen sich über Osteuropa nordwärts und bringen auch unserem Gebiet erhebliche Niederschläge. Zunächst ist noch mit zunehmender Milderung zu rechnen. Die höchsten Werte der Woche bei Island sind georgien maritime-temperaturverhältnisse in mittleren und höheren Lagen unter Schneefällen neuen Temperaturrückgang bringen.

Wünschten für das östliche Hochland und Mittelgebirge: Bei ausreichenden südwestlichen Winden trübes Wetter, nur vorübergehende Bewölkungsunruhe, zeitweise Regen, zunächst weitere Milderung.

Wünschten für das sächsische Hochgebirge: Starke bis stürmische Südwinde, vorwiegend neblig-trübe, Niederdrückung, leichter Frost.

Familien-Anzeigen

Verband der Deutschen Buchdrucker
Am 27. März verschied nach langem Leiden unser Kollege, der Druckerinvalid **Fritz Nitschke II** im Alter von 34 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 31. März, 4 Uhr, von der Halle 1 der Oswitzer Friedhöfe. 983

Zentralverband der Zimmerer.
Am 25. März verschied unser langjähriger Mitglied, der Zimmerer **August Kliner** im Alter von 56 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 31. März, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Krematoriums in Breslau-Gräbchen. 981

Gesamtvorband der Arbeitnehmer
Fachsgruppe der Schneider
Am Sonntag, den 21. März, verstarb unser wertiger Kollege, der Schneider **Georg Besse** im Alter von 45 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Ortsvereine Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 31. März, nachmittags 4.30 Uhr, von der Leichenhalle Friedhof Cosel. 982

Am 21. März verstarb plötzlich die Ehefrau unseres langjährigen Mitglieds **Geppert** **Martha Geppert** im Alter von 46 Jahren. Ihr Andenken werden in Ehren halten. Die Mitglieder der Bezirksvereine „Arbeitnehmer“. Beerdigung: Donnerstag, den 31. März, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle St. Paulus in Cosel. 984

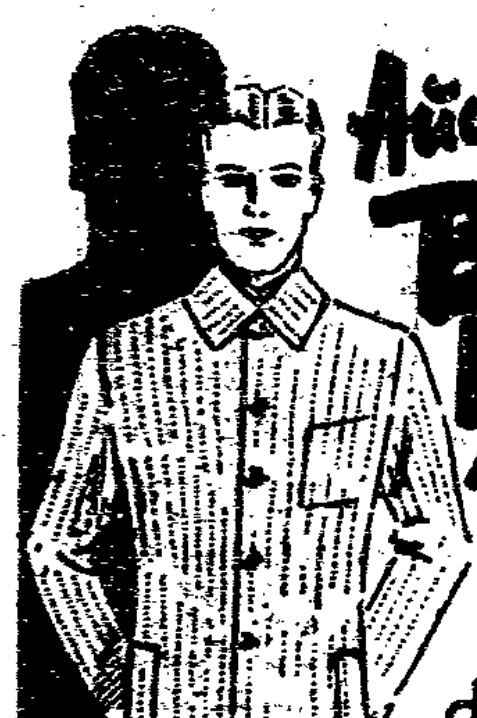
Am 27. März, abends 11,8 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden unser herzensguter Sohn, Bruder und Neffe **Walter Schlesinger** im Alter von 26 Jahren. Breslau, den 29. März 1932. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Mittwoch, 30. März, nachmittags 11,5 Uhr, in Cosel.

Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“
Generalvertretung Breslau
Leitung: Franz Willert
Königsplatz 57
Ab 1. April 1932
Breslau 2, Tausendstraße 59
Telefon 20670 (Ecke Neue Poststraße)
Führung durch das Krematorium
Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr
Eintritt 20 Pfg. - Karten erhältlich in der Geschäftsstelle, Tausendstraße 59 und am Eingang zum Krematorium

Brüder Dr. Gold, Sel ohne Sorgen
Leibhaus Wachtel
Wird Dir borgen
Geld auf Pfand aller Art
Schmidgasse 64/65, 1. Etage - Tel. 242 19

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Karl Marx von Carl
Reichhaindinger, Volkswacht, Breslau.

GEBURTS- VERLOBUNGS- HOCHZEITS- TODES-
ANZEIGEN
Schnell und
Volkswacht-Buchdruckerei
Erdstraße 10



Auch für Ihre **Berufs- Kleidung und Wäsche**

sind wir infolge unserer überaus leistungsfähigen Eigenfabrikation die beste Bezugsquelle

- | | | | |
|--|------|--|------|
| Koliner-Jacke
kräftiger weißer Körper | 4 70 | Malier-Kittel
kräftiger ungebleicht, Nessel | 3 50 |
| Frisör-Jacke
kräftiger weißer Körper | 4 70 | Schutzmantel
kräftiger ungebleicht, Nessel | 4 40 |
| Koch-Jacke
kräftiger weißer Körper | 5 85 | Frisörmantel
kräftiger weißer Körper | 6 75 |
| Koch-Hose
kräftiger weißer Körper | 5 - | Staubmantel
haltbarer grauer Zwirnstoff | 5 85 |
| Fleischer-Jacke
blau-weiß gestr. Kadettstoff | 6 25 | Schriftsetzer-Kittel
blau-weiß gestr. Körper-Rogatta | 5 25 |
| Monteur-Anzug
kräftiger blauer Körper | 6 50 | Arzt-Mantel
kräftiger weißer Körper | 6 25 |

Lehrlings-Berufskleidung
In allen Größen zu entsprechenden Preisen

Damen-Schutzmantel 3 20 gut, weißer Löss
Damen-Schutzmantel 4 75 gut, schwarz od. blau, Zanella

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
BRESLAU, ELCK HERRENSTR.

Krampladergeschwür
Wunden aller Art, Flechten
Hämorrhoiden, Hautjucken
heilt die vielbewährte
Heil- u. Kühsalbe
hautbild., schmerz-, juckstillend
Hygiea - Apotheke
Breslau, Tausendstraße
Ecke Grünstr.

BITTE
bei allen Einkäufen
stets die Inhaber
unserer Zeitung
berücksichtigen

Stiele Anzeigen
Sind kompakt gefasste einflussreiche Anzeigen von Verfassern, Kaufleuten u. a. nur aus Drucken. Wort & Pflanz. - fett & Pflanz.

Ein Irrtum
ist es, wenn Sie annehmen, die kleine Anzeige habe nur in d. bürgerlichen oder sogenannten General-Anzeiger-Pressen Erfolg.

287 Orten
gingen im April 1931 eine kleine Anzeige

In der Volkswacht
etc. Deshalb inserieren auch Sie in der Volkswacht. Es

Ihr Vorteil

Breslauer Nachrichten

Zur Reichspräsidentenwahl

von heute ab liegen die Wählerlisten aus
In der Feststuhnhalle liegen ab heute bis Sonntag, den 1. April, die Wählerlisten aus. Für die eingemeindeten Bezirke für die Auslegung wieder die zuständigen Bezirksämter vor-

Jugendweihede des Freidenkerbundes

Die diesjährige Jugendweihede des Freidenkerbundes sprengte den bisher üblichen Rahmen solcher Feste. Man hatte wirklich mit der alten Form gebrochen, allem, was noch irgendwie an Orgelflag, Predigt, Informationsgespräch erinnern konnte. Es wurde in keiner Sprache über die Dinge geredet, die den jungen Menschen erwarten, sondern das Leben selbst zeigte sich ihm an-

Was vom künstlerischen Standpunkt zur Ausgestaltung der Feier gesagt werden kann, ist in zwei Worten erschöpft: sie überlegte. Was in den drei letzten Jahren auf der Gebiet Arbeiterkultur unter Otto Zimmermanns Leitung geleistet worden ist, hat nicht nur die bürgerliche Überlieferung befestigt, sondern viel zwingendere, stärkere Eindrücke gebracht, als jene es vermocht hätte.

Jugendliche Mutter mit ihrem Kind vergiftet

In ihrer Wohnung Benderplatz 18 fand gestern mittag eine Bewohnerin ihre 17-jährige Tochter und deren 14 Monate altes Kind bewußtlos auf. Beide waren durch ausströmendes Gas betäubt worden und wurden sofort in das Allerheiligenspital geschafft, wo bei dem kleinen Kinde nur noch der Tod eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Die 17-jährige Mutter konnte gerettet werden. Die Polizei stellt zur Zeit noch Untersuchungen an, ob es sich einen Mordversuch handelt.

„Severingkosaken“ von der andern Seite

Die Winterhilfsaktion der Breslauer Polizeibeamtenschaft - 26 000 Portionen Mittagessen wurden an hungrige Proletarierkinder verteilt

Es gibt Menschen, die die ungeheure Gegenwartsnot zu dauernden „politischen Aktionen“ umzumünzen versuchen. Sie schreiben, ganz gleich, ob sie rechts- oder linksradikal eingestellt sind, daß sowjetische Hunger leiden müssen, aber sie denken nicht im geringsten daran, irgend etwas zu tun, diesen Hunger zu stillen. Am liebsten trieben sie jeden Tag einige Hundert der Notleidenden vor die Nachmittags der Staatsautorität, denn dann könnten sie ihre Romane über die „Severing-Kosaken“ oder die „Grzesinski-Garden“ wenigstens noch etwas blutiger gestalten, wie es ohnehin schon geschieht.

Die heutige Polizei, die gewiß öfter zum Gummitnippel greifen muß, als ihr lieb ist, paßt den verschiedenen „Revolutionären“ gar nicht in den Kram, denn es läßt sich eben schlecht gegen die „Kosaken“ agitieren, die selber nicht schreiben, sondern einfach eine Pflicht erfüllen und damit mehr Not lindern, als 200 Nazi- und Kazi-Agitatoren mit 400 Brandreden.

Das Hilfswerk der gesamten Breslauer Polizeibeamtenschaft, Schupo, Kriminal- und

Verwaltungspolizei kann sich immerhin sehen lassen. Seit dem 1. Oktober entrichteten die Beamten jeden Monat einen bestimmten Betrag. Daneben leisteten unzählige Beamte noch irgend eine für das Hilfswerk erforderliche Arbeit und auch das in der Wirtschafts-Abteilung der Polizei beschäftigte Personal stellte sich ehrenamtlich in den Dienst der Sache, leistete freiwillige Mehrarbeit und so wurde es möglich, alle Spenden reiflos ihrem Zweck zuzuführen, ohne daß auch nur ein Pfennig für Verwaltungskosten hätte ausgegeben werden müssen.

Und das Resultat? In den verfloßenen sechs Monaten wurden 26 000 Portionen warmes Essen ausgegeben, die sich auf 1000 Kinder verteilten. Die Gulaschkanone fuhr zwei Monate in das Schulhaus Polener Straße, je einen Monat in die Schulen in der Brodauer, Fürsten- und Magasinstraße und im letzten Monat da pilgerten die Mittagsgäste aus dem Schulhaus Andriessstraße in die Polizei-Unterkunft Westend und wurden in einem der für diesen Zweck freigemachten Kasträume empfangen.

Man muß das Leben und Treiben bei dieser Mittagsspeisung gesehen haben, um sich klar darüber zu sein, daß hier in aller Stille, ohne Lärm, vor den Augen der Öffentlichkeit ein Hilfswerk vollbracht worden ist, an dem sich manche Leute mit den großen Klappen eine Portion hätten abschneiden können.

Die Mittagsgäste hatten gewiß nicht den Eindruck, bei „Kosaken“ zu Gast zu sein. Manche der Auserwählten brachten immer noch den kleinen Bruder und die kleine Schwester mit und trotzdem reichte es nach der Mahlzeit noch zu einem zweiten Zuge, den man recht vorzüglich nach Hause transportieren konnte. Und wie es für die Mittagsgäste in der Weihnachtszeit zu einer Bejahrung reichte, so gab es auch für die gegenwärtigen Tischgäste am Oster-Sonntag neben der Mahlzeit noch eine Wurst und ein paar Östereier.

Nun ist leider bald Schluss, aber in den Kreisen der Spender wird schon daran gedacht, bis zum Herbst wieder einen Fonds anzuzusammeln, um in der schlimmeren Notzeit des Winters das Hilfswerk wieder aufnehmen zu können.

Man stelle sich einmal vor, ob die Leute, die ihr „altes Preußen“ wieder haben wollen, im Zeichen der Bichelhaube in einer einzigen Stadt 26 000 Essenportionen an arme hungrige Proletarierkinder hätten ausgeben können und so etwas vor allen Dingen hätten tun wollen? Es steht diesen „alten Preußen“ wirklich schlecht an, das „System“ zu betritteln und die Polizeibeamtenschaft als „Severing-Kosaken“ zu beschimpfen. Wenn gegen die braunen Kaufmannsleute der „alten Preußen“ die Gummitnippel einmal in Bewegung gesetzt werden müßten, dann liegt das nicht an den „Kosaken“, sondern an den Banditen, die man sich herangezuehlet hat.

Eintrittskarten

zur Otto Wels-Rundgebung für Sonntag, den 3. April, 15 Uhr

in der Jahrhunderthalle (nicht Messehof) zu haben für 50 Pf., reservierte Plätze für 1 und 2 Mark, im Vertreibsbüro Barasch, Volkswachtbuchhandlung und den Organisationen der Eisernen Front.

Karten für Mitglieder, Rentner und erwerbslose Nichtmitglieder gegen Ausweis für 30 Pf. Volkswachtbuchhandlung, Büro der SPD, der Gewerkschaften und der Arbeiterbibliothek, am Büfett des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, und im Büro des Reichsbanners, Ohlauer Straße 68. Erwerbslose Mitglieder erhalten Karten für 15 Pf. in den Büros der Organisationen. Kampfleitung der Eisernen Front für Groß-Breslau.

Die Schießerei in der Uferstraße

Voruntersuchung wegen Landfriedensbruchs gegen 16 Personen

Wegen der Vorgänge in einem Hause der Uferstraße, bei denen der Zimmermann Günther durch Schüsse verletzt wurde, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen sechzehn Personen wegen Landfriedensbruchs und Bildung eines bewaffneten Haufens eröffnet worden. Die von der Polizei festgenommenen 16 Personen sind entlassen worden, weil ein dringender Verdacht, daß einer der Festgenommenen die Schüsse abgegeben hat, nicht besteht.

Die Schießerei in der Uferstraße

Recht unverständlich bleibt uns bei dem Vorgehen gegen diese Mordgefallen das Verhalten des Ermittlungsrichters, der die von der Polizei festgenommenen wieder ohne weiteres aus der Untersuchung entließ, angeblich wegen mangelnden Beweises eines Tatverdachts. Daß aber gerade in diesem Falle doch hinreichende Verdunkelungsgefahr vorlag, scheint der Untersuchungsrichter wieder einmal übersehen zu haben. Wir haben in anderen Fällen genügend Beweise, welche Anstrengungen besonders von dieser Seite immer gemacht werden, um die eigentlichen Täter zu finden und ihnen zur Flucht oder zu einem sicheren Versteck zu verhelfen. Man hätte also auch in diesem Falle energischer vorgehen müssen. Von anderen Verhafteten, die allerdings der Kommunistischen Partei angehörten, wissen wir, daß sie oft wochenlang in Untersuchungshaft gehalten wurden, obgleich hier weniger Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr vorlag. Hoffen wir, daß es nun der Staatsanwaltschaft gelingt, die Täter ihrer notwendigen Bestrafung entgegenzuführen.

Großer Geschäftseinbruch

Für 5000 Mark Anzüge und Stoffe durch einen komplizierten Einbruch gestohlen

Am Dienstag früh wurde in der Schweidnitzer Straße im Geschäft der Firma „SS-Kettensägen“ ein großer, während der Feiertage verbliebter Einbruch entdeckt.

Die Einbrecher sind mit Nachschlüssel in das Haus eingedrungen, haben eine im 2. Stockwerk leerstehende Wohnung ebenfalls mit Nachschlüssel geöffnet, ein großes Loch in die Diele gebohrt und sich mit Stricken oder einer Strickleiter in die darunter befindlichen Geschäftsräume der Firma hinuntergelassen. Auf diesem Wege schleppte sie sodann 10 Herrenpelze, 30 Stücke verschiedenfarbiger Herrenstoffe zu 3 bzw. 6 Metern, 15 Smokinganzüge in verschiedenen Größen und 30 Herrenmäntel in Slipform fort und brachten diese Beute, die einen Wert von rund 5000 Mk. hat, wahrscheinlich mit einem Kraftwagen in Sicherheit.

Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer vom 1. April 1932 ab

Die nach der Bekanntmachung vom 21. Januar 1932 (Gemeindeblatt Nr. 1, S. 23) festgesetzte Nachzahlung von monatlich 50 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1930 fällt mit dem 1. 4. 1932 fort; bis zur endgültigen Genehmigung des Gemeindefiskus für das Rechnungsjahr 1932 sind daher folgende Vorauszahlungen zu leisten.

500 v. H. Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für den Grundbesitz, der nicht landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt wird.

308 v. H. Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für den landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz.

Staatsorgen der Breslauer Oper

Unjähelich, wenn es auf den 31. März zugeht, und damit Rechnungsjahr abschließt, erhebt sich bei allen Instituten, die einen Etat aufzustellen haben, die Sorge, wie man im neuen Haushaltsplan die Ausgaben- und Einnahmenseite ins Gleichgewicht bringen kann. Früher war da kein Kunststück, heute ist der Ausgleich der Pläne aus eigenen Kräften überhaupt nicht mehr möglich. An unserer Oper entwickelte sich etwa nach der Spielzeitzeit der Brauch, in die neue Spielzeit mit einem Zuschlag einzugehen. Es war bei Tietjen nicht anders als bei Turnau und unser jetziger Intendant Dr. Hartmann hat die Tradition getreu weiter, wengleich es ihm immerhin gelungen ist, das von den Vorgängern als Andenken hinterlassene bedeutende Defizit aus der Welt zu schaffen.

Intendant und Verwaltungsrat des Stadttheaters waren den von ihnen im laufenden Geschäftsjahr gemachten Entscheidungen nicht zufrieden und entschlossen sich, für die Spielzeit 1932/33 eine weit größere Summe einzubehalten. Zusammen mit dem der kommenden Etat noch die schöne Summe von 1 233 000 RM., dem im Vorjahr ein Betrag von 1 233 000 RM. gegenüber in der Spielzeit 1930/31 ein solcher von 1 770 000 RM. gegenüber. Die seit zwei Jahren erfolgten Einsparungen von fast einer halben Million Mark sind nur unter den größten Opfern des künstlerischen und technischen Personals möglich gewesen. Ohne dessen Griffenminimum zu gefährden, liegen an diesem Posten keine Sparmaßnahmen vorzunehmen, da man seinen Fortschritt überhaupt schon die Grenze der Möglichkeit erreicht hat. Als Beispiel sei erwähnt, daß unsere meisten Opern im Monat kaum das verdienen, was in Berlin ein Opernhaus für zwei maliges Auftreten erhält. Der Intendant, der sich in einer Pressekonferenz diese Tatsachen besonders deutlich machen wollte, dürfte allerdings übersehen haben, daß diese Gegenüberstellung allzu billig ist, weil wir ja an unserer Oper zurzeit eine so außerordentlich hervorragende Persönlichkeit aufweisen können, für die eine solche Gage gerechtfertigt wäre.

So erfreulich an sich die Einschränkung des Etats ist, so außerordentlich bedauerlich dünkt es mir, daß man in der neuen Saison auch nicht ohne eine ganz erhebliche Inanspruchnahme öffentlicher Mittel auskommen kann, soll das Theater nicht geschlossen werden. Mit dieser Feststellung berühren wir jene Frage, die unsere Intendant und den Aufsichtsrat angeblich am brennendsten beschäftigt. Die Höhe des für 1932/33 erforderlichen Zuschusses wird auf etwa 800 000 Mark errechnet. Diese Summe steht aber in keinem Verhältnis zu dem verringerten Sparetat. War im laufenden Etat ein Zuschuß von 860 000 RM. erforderlich, so sind es jetzt nur rund 60 000 RM. weniger. Es wird zugegeben, daß sich durch die Preisentwertung die Einnahmen verringern mußten, weshalb gelang es jedoch nicht, das Theater immer ganz zu füllen? Bei täglich vollem Hause wäre das Defizit um ein beträchtliches kleiner geworden. Leider muß man das bittere Wort aussprechen, daß die meisten Aufführungen des Repertoires spärlich und musikalisch der Art sind, daß sie das Publikum nicht anziehen können. Wenn immerhin eine Steigerung der Besucherzahl um 14 Prozent im Dezember, 8 Prozent im Januar und 13 Prozent im Februar gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres zu beobachten war, so ist das nur auf den Erfolg einer Operette zurückzuführen. In Zahlen ausgedrückt hat sich der Besuch in den Monaten September bis März der laufenden Spielzeit um nur 7000 Besucher vermehrt. Das ist immer noch minimal. Man zählte in den letzten Monaten 150 000 Theatergäste, das ergibt im Durchschnitt monatlich 21 714 und in der zehnmonatigen Spielzeit 217 140 Besucher. Wird die notwendige Subvention auf die Besucher verteilt, so heißt das praktisch etwa, daß jeder Besucher dafür, daß er überhaupt ins Theater kommt, rund 4 RM. als Geschenk erhält. Damit ist tatsächlich schon jener Fall eingetreten, den Otto Dörsch kürzlich in einem Couplet andeutete. Die Ermahnung ist bitter ernst und beleuchtet einen völlig ungeheuren Zustand. Aber nicht das Rechnungsbüro muß sich einmal mit diesen Dingen beschäftigen, sondern die künstlerischen Führer sollten sich nach neuen Ideen umsehen, die eine so unwirtschaftliche Geschäftsführung aus der Welt schaffen könnten. Sie dürften z. B. nicht Werke in den Spielplan einstellen, die keinen Erfolg bedeuten, weiter keine Repertoire-Opern in kläglichem Zustand bieten und nicht Verzüge an untauglichen Objekten zulassen. Unser Opern-Theater darf nicht einen Schmarren wie Benakis „Morgen geht's uns gut“ herausbringen. Das ist nicht allein eine Frage seiner Würde, es ist einfach eine Frage des Geschmacks und der geschmacklichen Erziehung seines Publikums, das nur dann zusammenbleibt, wenn es durch seine Bühne an feste Ziele gewöhnt wird. Man darf sich nicht darauf verlassen, daß die Schwierigkeiten, die sich allem entgegenstellen, nur vorübergehender Natur sind und daß, wenn erst einmal die Krise vorüber ist, es schon wieder gelingen wird, das Publikum zur Qualitätsware hinzuführen. Dann ist es bestimmt zu spät. Mühten doch unsere verantwortlichen Leiter sich einmal abzugeben, daß die vergangenen Zeiten nicht mehr wiederkehren und ihre Voraussetzungen auch nicht. Darum heraus mit neuen Zielen und neuen Ideen. Wir wollen einen Erfolg wollen erkennen! Der künstlerische Erfolg muß ausschlaggebend sein, daß kein Bürger, keine Partei, und selbst der Staat nicht auf den Gedanken kommt, sich der Bemüßung der Zuschüsse zu widersetzen.

Die Intendant regnet damit, daß ihr die erforderlichen Subventionen zur Erhaltung der Oper in der gleichen Höhe wie im Vorjahr zur Verfügung gestellt werden, obwohl sie sich bewußt ist, daß sowohl die Gemeindefiskus als auch das Land und der Staat selbst in äußerst schwierigen finanziellen Situationen stehen. Die Stadt, so hofft man, wird wie bisher 500 000 RM. bewilligen, da es in ihrem eigenen Interesse liegt, daß nicht

Erkältet?
Fry's echte Souverän Mineral Position helfen

Dem Schutz des Publikums empfohlen

Der Magistrat teilt mit: Ein jeder kennt die Tafeln der öffentlichen Gartenverwaltung, die das Publikum zum Schutze der Anlagen auffordern, mancher geht achtlos an ihnen vorüber, einer nimmt wohl auch Anstoß an ihrer Form oder Ausprägung und bezeichnet sie als „Berhandlung“, mancher aber wieder dieses noch jenes, versteht dafür aber um so ungentlicher gegen diese Mahnung.

Unmer wieder kommt es vor, daß Rasenflächen achtlos zerstört, daß auf ihnen herumgerampelt, ja sogar Fußball gespielt wird. Die Warnungstafeln wiederum werden von „erfindungsreichen“ Köpfen als Kletterstangen benutzt, an denen man herabwimmelt. Mit meist feine Künste verfährt. Blumen und Zweige werden abgerissen und achtlos fortgeworfen. Aus alledem geht ein Bild, das einer Großstadt unwürdig ist, die etwas sich hält, und es ergehen sich daraus weiter für den Stadtbürger — und damit für den Geldbeutel eines jeden Steuerzahlers Kosten für die Herrichtung, die wir in heutiger Zeit wirklich nicht verwenden können.

Neuerdings mehrten sich die Klagen über solch sinnlose Beschädigung ganz besonders aus der Siedlung Zimpel, wo die Ausschreitungen unerschöpflich in den Anlagen einer, sei es über das gewohnte Maß hinausgehenden Umfang angenommen haben sollen. Die Gartendirektion hat die Polizei um ihre Hilfe gebeten, um endlich gegen diejenigen einschreiten zu können, deren offenbar mit Warnungen und Mahnungen nicht bezugsommen ist und die in ihrer Torheit und ihrem Übermut Blumen und Pflanzen beschädigen, die durch ihr Blühen und Wachsen allen Menschen zur Freude dienen sollen.

Alberhochzeit
 Feiert unter Genosse Wilhelm Ripke, Ledebornitz, mit seiner Frau. Die „Balken“ ist stets im Haus, auch ist Genosse Ripke ein jährzehnjähriges Parteimitglied. Wir gratulieren!

Helene Dietrich
 wurde vom Intendanten Dr. Kronacher für ein mehrmonatiges Engagement an das Frankfurter Schauspielhaus verpflichtet. Sie wird als erste Rolle in der noch im April stattfindenden Aufführung von Fritz von Unruh's „Jero“ die weibliche Hauptrolle darstellen.

Arbeiter-Abkündigten-Bund
 Dienstag, 5. April, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Versammlung.

Das städtische Säuglingsheim
 Schulgasse 13c, wird vom 1. April 1932 an die Anstaltsbezeichnung „Säuglings- und Kleinkinderkrankenhaus (mit Pflegeheimleitung)“ führen.

Die Zeitkarten der städtischen Straßenbahn für den Monat April 1932

werden in den bekannten Verkaufsstellen zu den üblichen Tagespreisen verkauft. Am Donnerstag, dem 31. März und Freitag, dem 1. April, ist die Verkaufsstelle Elisabethstraße 4 von 8—18 Uhr geöffnet. Schüler- und Lehrlingskarten werden nur in der Verkaufsstelle Elisabethstraße 4 für das neue Rechnungsjahr 1932 ausgestellt. Dabei sind die Berechtigungsnachweise mit der Unterschrift des Schulleiters für das Schuljahr 1932 vorzulegen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Schüler-Fahrtkarten im Vorverkauf in unserer Verkaufsstelle, Elisabethstraße 4, zu haben sind.

Achtung, Referenten!

31. März, 17 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses - Breslau: Redner-Konferenz für den Bezirk Mittelschlesien. Referent: Genosse Hamburger. Thema: „Der Kampf um Preußen“. Alle Genossen, die am Wahlkampf mitarbeiten wollen, sind eingeladen. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Breslauer Produktendörse vom 29. März 1932

Amliche Notierungen der Breslauer Produktendörse vom 29. März 1932. An der Börse im Grobhandel gezeigte Preise für weisse Lagerware (Delikatessen in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kassobrief gültig bei Erzeugerpreis.

Tägliche Amliche Notierungen.

Getreide	24	29.
Weizen (schlesischer)		
Nettolergewicht von 74,5 kg Durchschn. Qual., gesund und trocken	247.00	249.00
Nettolergewicht von 78,0 kg gut, gesund und trocken	251.00	253.00
Nettolergewicht von 72,0 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar	237.00	239.00
Sammerweizen, hart, alsh. 80 kg		
Weizen (schlesischer)		
Nettolergewicht von 71,2 kg Durchschn. Qual., gesund u. trocken	207.00	207.00
Nettolergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken		
Nettolergewicht von 69,0 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar	203.00	203.00
Nettolergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	157.00	158.00
Nettolergewicht von 69,0 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar	190.00	190.00
Nettolergewicht von 69,0 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar	191.00	191.00
Nettolergewicht von 69,0 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar	181.00	181.00
Nettolergewicht von 69,0 kg trocken für Mälzereizwecke verwendbar		

Amliche Notierungen der Milchmarken.

	24	29	24	29
Reisemehl (70%)	34.50	34.75		
Reisemehl (70%)	30.25	30.25		
Reisemehl			40.50	40.75
Füllermittel				
22	29	22	29	
Bienenhonig	22.00-28.00	22.00-28.00		
Schmalz				
10.25-11.00	10.25-11.00			
13.25-13.50	13.25-13.50			
12.50-13.50	13.00-13.50			
14.50-15.00	14.00-14.50			
13.25-13.75	13.25-13.75			
10.50-11.00	11.00-11.50			

Verbrechen oder Wahnsinnstat?

Die Troitschendorfer Blutat vor dem Schwurgericht

Das Schwurgericht Görlitz hatte sich in der letzten Woche mit einem dreifachen Mord des 18jährigen Tischlers Georg Klein aus Troitschendorf zu befassen. Klein erschlug in der Nacht zum 15. September zunächst seine Mutter und dann seine beiden Zwillingsschwester in der väterlichen Mühle, während der Vater auf einer Montagerette in Thüringen war.

Das Verbrechen erregte damals in ganz Deutschland ungeheures Aufsehen; die Polizeibehörden sagten nimmehr vor Gericht aus, daß sie noch nach dem Geständnis des jugendlichen Täters, der sich selbst gestellt hatte, der Ansicht waren, es mit Gesteskranken zu tun zu haben. Dieser Eindruck verleiht sich zweifellos, als man erfährt, daß Klein zwar mit seinem Vater, wie er selbst sagte, innerlich „sehr kalt“ stand, aber die Mutter und die beiden Geschwister über alles liebte. Klein wurde von seinem Vater, für den es nur Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend gab, überaus streng erzoget. Der Angeklagte, ein Musterschüler, war Lehrling und empfand diese Einstellung des Vaters allmählich als einen untragbaren Druck. Als er heimlich einmal das Kino besucht hatte, verwarfte sich in ihm der Drang nach Freiheit. So betrug er seinen Vater um die ersten 50 Mark, als er 16 Jahre alt war, und floh nach Sachsen, nur um einmal frei zu sein von der Autorität des Vaters. A. arbeitete dort bei einem Bauern. Der Vater holte ihn aber zurück und das Martyrium begann nicht nur von neuem, sondern es steigerte sich noch. Die Mutter war die einzige, zu der er bis zu einem gewissen Grade Vertrauen hatte. Das Familienleben mag nicht besonders harmonisch gewesen sein. Außer dem Kino traten in sein Leben zwei Mädchen, die das Schicksal hestegelten. Ihnen glaubte der unerfahrene Junge vertrauen zu dürfen und merkte dabei nicht, daß er von ihnen ausgenutzt wurde. Im Kino hatte er gelernt, daß man Frauen gegenüber stets Kavalier sein müsse, so daß seine Freundinnen schließlich für ihn unerwünschte Summen erforderten. Daraus ergaben sich wieder Betrügereien im Geschäft des öfters abwesenden Vaters und innere Gemisenskonflikte; sie wurden auch nicht durch die Besuche vor dem Warrer beseitigt. In einer wilden Raserie begann Klein am 14. September o. J., aus kleinen Anlässen „Gott zu fluchen“ und den „Teufel um Hilfe anzurufen“, um dann schließlich die suschtbaren Blutatzen zu begehen. Die Mutter zunächst mit einem Hammer-schlag im Bett zu betäuben, Bruder und Schwester zu mürgen und

dann mit einem Brotmesser abzustechen und später allen dreien mit wuchtigen Hieben völlig den Garau zu machen. An der Leiche der Mutter stürzte er dann zusammen und erst jetzt kam er, nach seiner eigenen Schilderung, zur Befinnung. Zusammen mit den dreien wollte er jetzt mittels des väterlichen Autos in die Talperre Wauer fahren, um auch sich das Leben zu nehmen, führte diesen Voratz aber schließlich nicht aus.

Klein wurde längere Zeit in der Bunzlauer Heil- und Pflegeanstalt beobachtet. Oberarzt Dr. Merguet kam auf Grund dieser Beobachtungen als Sachverständiger, unter anderem auch auf Grund der Vererbung, sowohl von dem Großvater väterlicherseits als auch der Mutter, die wegen Geisteskrankheit längere Zeit in der Lübener Anstalt zubringen mußte, zu dem Schlus, daß dem Angeklagten der Schutz des § 51 zugubilligen sei. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt, als der Vater vor Gericht selbst den Eindruck eines in religiösem Wahn lebenden Menschen hinterließ, den weniger das Schicksal seines Sohnes, als die Frage, welche Kosten ihm entständen, und die Veteidigung der Geistlichkeit interessierte. Professor Dr. Müller-Feh, Berlin, hingegen war anderer Ansicht. Er erkannte zwar an, daß der Angeklagte sich bei Begehung der Tat in einem Zustand wider Raserei befunden hätte, billigte ihm dennoch aber den Schutz des § 51 nicht zu, sondern sprach ihm lediglich die Ueberlegung ab. So kam es, daß das Gericht entgegen dem Grundsatz, in Zweifelsfällen zugunsten des Angeklagten zu entscheiden, den Angeklagten zu 16 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte; mildernde Umstände wurden ihm verjagt.

Der Staatsanwalt glaubte dabei die Geschworenen auf-peitschen zu müssen. Für ihn waren die Taten, ein beim heutigen Stand kriminalistischer Einsicht in die Bebingtheiten verbrecherischer Taten reichlich veralteter Standpunkt, aus „miltlicher Freiheit und Infamie“ entkanden. Ihm, der auch nicht verziehen konnte, daß zwischen Klein und seinen Freundinnen ein nur platonisches Verhältnis möglich war, fiel es schwer, auf die so beliebte Todesstrafe zu verzichten und lediglich die lebenslängliche und noch eine 15jährige Zuchthausstrafe gegen Klein zu beantragen. Entgegen der Forderung des Verteidigers nach Freispruch wurde Klein, der übrigens selbst stotend und mit weinerlicher Stimme für sich die Todesstrafe gefordert hatte, da er durch seine ihm unerhörliche Tat das Liebste, was er auf Erden besah, verloren habe, verurteilt.

SPD. Oberschlesien fordert; Gemeinwirtschaft statt privatkapitalistischem Raubbau

Auf dem ober-schlesischen Bezirksparteitag der SPD in Gleiwitz sprachen die Genossen Oberbürgermeister Franz Hindenburg, Rowa-Gleiwitz und der Bezirksvorsitzende Genosse J. Jotta über den Kampf um Preußen, die organisatorischen Fragen anlässlich der Landtagswahlen und die aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen. In der Diskussion spielte die Frage, eine Rolle, ob der Wahlkampf für die Preußenwahlen unter der Leitung der Eisernen Front oder der SPD. geführt werden soll. Der Parteitag erklärt sich für die parteimäßige Führung des Kampfes.

Einstimmig fand eine Entschließung Annahme, die Zusammenfassung und planmäßige Wirtschaftsführung der gesamten ober-schlesischen Eisenindustrie unter maßgebendem Einfluß von Staat und Reich, weitgehendste Unterstützung dieser Industriegruppe durch öffentliche Aufträge und Vereinigung des Verwaltungssapnates in der Industrie fordert. Für den Kohlenbergbau wird die Umwandlung des Berechnungssyndikats zu einem Produktions- und Verwaltungssyndikat sowie Überführung des privaten Grubenbesitzes und Ueberführung in die öffentliche Hand gefordert; zur Sicherung und Entwicklung der gesamten Industrie Verbesserung des Standortes durch Ausbau des Verkehrsnetzes (Ausbau der Oder zu einem Großschiffahrtsweg und des Ober-Donau-Kanals sowie verstärkte Fortführung der Staubeckenanlagen), Verbesserung des ober-schlesischen Eisenbahnnetzes und Kommunalisierung der ober-schlesischen Versorgungs- und Verkehrsbedriebe. Darüber hinaus wird in der Entschließung eine planmäßige Einrächtigung der ober-schlesischen Agrarwirtschaft in die Gemeinwirtschaft für erforderlich gehalten und ebenso eine großräumige Anlieger-Siedlungspolitik.

Eine weitere Entschließung verlangt von der Reichsregierung die Schließung aller SA-Heime und das Verbot der SA- und SS-Formationen der NSDAP. — Als Kandidaten zum Preußischen Landtag wurden aufgestellt: 1. Otto Braun, Berlin, Ministerpräsident, 2. Karl Severing, Berlin, Staatsminister, 3. Julius Franz, Hindenburg, Oberbürgermeister, 4. Emanuel Rowal, Gleiwitz, Gewerkschaftssekretär, 5. Agnes Baron, Oppeln, Hausfrau, 6. Adolf Schäfer, Steudendorf, Landwirt, 7. Otto Hille, Gleiwitz, Arbeitersekretär, 8. Stefan Klewen, Czarnowanz, Maurer, 9. Leo Hufel, Gleiwitz, Sansekretär, 10. Paul Klawitz, Grottkau, Geschäftsführer.

Richard Hoffmann

Genosse Richard Hoffmann, der Geschäftsführer des „Volksboten“ in Breslau, wurde am 17. März in den Kellern des Hausnummers 14 Toten erlösten letzten Selbstmord verüben. Mit dem 50. Geburtstag — er war erst 51 Jahre alt — aus den Reihen der Lebenden gerissenen Genossen Hoffmann vereint das „Volksboten“-Organ der Sozialdemokratischen Partei den Mann, der insbesondere in den letzten 10 Jahren erhebliche an dem höchsten Aufschwung dieses Blattes, das im nieder-schlesischen Steinförderbezirk die führende Tageszeitung schlechthin darstellt, beigetragen hat. Genosse Hoffmann kam aus dem Sudbruderland und war bereits an dem Waldburger Wochenblatt tätig; 1911, als dann die Bergwerk in sein Leben gerufen wurde, trat er als Faktor in den neuen Betrieb, bis er 1920, als der bisherige Geschäftsführer nach Spandau ging, zum Geschäftsführer gewählt wurde. Unter seiner tatkräftigen Leitung entstand auch das neue „Volksboten“- und Druckereigebäude in der Zwenstraße, das jedem Besucher Waldburgs bekannt ist. Auch in der Arbeiterbewegung hat Hoffmann stets seinen Mann gestellt. Unter dem alten Regime wurde er in die Kampfabteilung mit einem Mitglieds des Reichsausschusses von 1921 ernannt. Dieser Offizier in einem Meinesmannes vertrat sich mit dem Genossen Weigelt zusammen zu 14 Jahr Zuchthaus verurteilt, wovon er ein Jahr verbüßte. Streikführer. Relatrbekundung in Kleinachilles. Infolge des sehr kalten Winterwetters und der aussergewöhnlichen Winterverhältnisse war an den Osterfeiertagen in Sielen

gebirge ein außerordentlich harter Verkehr. Am Osterfestabend und am ersten Feiertag herrschte im Hochgebirge ziemlich heftiger Sturm. Stille und Rodelbahn waren sehr gut. In vielen Orten des Gebirges wurden winterversportliche Veranstaltungen bei starker Beteiligung durchgeführt.

Katowitz. Kanonenfutter gesucht? In dem Städtchen Dombrowa Gornicza und selbst in dem schlesischen Industriegebiet, werden, wie die diesseits polenische Presse mitteilt, freiwillig, angeht für die japanische Armee geworden. Die Angeordneten müssen sich für fünf Jahre verpflichten. Angeblich sollen sich etliche Freiwillige gemeldet haben. Das Auswandereramt beim Arbeitsministerium warnt vor der Auswanderung nach der Mandchurei und behauptet, daß es sich im vorliegenden Falle um einen großangelegten Schwindel handelt.

Aus der Umgebung

Truppenverschiebungen der Bürgerkriegsarmee

Wie am Dienstag gegen Abend aus Kleinendorf, so wie aus Lubusch und Grohneuborf im Kreis Bries berichtet wurde, haben sich in der Breslauer Umgebung neuerdings nationalsozialistische Truppen auf Marsch und auf dem Marsch eingestellt. Das Ziel der Bewegung ist wieder nach Sas Gut Schleibitz des Grafen Nord von Marienburg im Kreis Oels, auf dem fortgesetzt die bekannten sämtlich harmlosen sportlichen Ausstellungen von SA-Mannschaften stattfanden. Die im Kreis Bries beobachteten Kasstruppen waren, wie einwandfrei feststellte wurde, ausnahmslos uniformiert, sowie mit Spaten und Tornistern Feldmarschmäße ausgerüstet.

Breslau. Freitag. Am Sonnabend gegen 16 Uhr sprang die 32jährige Anna St. aus Breslau von der Rothschlagerer Brücke und wurde von dem Zug ab Breslau 15.50 Uhr erfasst und gezwungen verbleibt. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht. Die St. war neunkindend und vorübergehend in einer Heilanstalt gewesen. Der Tat ging ein Streit in der elterlichen Wohnung voraus.

Habel. Als Verräter an seinen Klassenossen hat sich hier ein gewisser Schlaßig entworfen, der es längere Zeit hindurch verstand, sowohl beim Stahlhelm als auch beim Reichsbanner Nationalfriede zu sein und seine Aufgabe darin sah, beim Reichsbanner und in der SPD, herumzuspionieren. Das hinderte ihn allerdings nicht, die Wohlhabensverhältnisse der Arbeiterorganisationen in Anspruch zu nehmen. Neuerdings ist dieser Fiebermann national-sozialistisch und vertritt an den Stempelstellen Mitarbeiter für die „Hilfsaktion“ (1.00 Mark Provision pro Karte) zu werden. Angehört er damit am richtigen Ort anzuhalten. Klassenbewusste Arbeiter haben mit diesem Spion nichts mehr gemein.

Sammerdorf. Kreis Neumarkt. Ueberall auf ein Auto. Auf der Chaussee nach Lampersdorf wurde abends ein Breslauer Kraftwagen plötzlich aus dem Straßengraben herausgehoben. Eine Regel überschlug den Rührer und die Motorhaube. Der Kraftwagenführer blieb unverlezt. Offenbar war eine Berabung des Autos geplant, doch gelang es dem Chauffeur zu entkommen.

Sozialdemokratische Partei
 Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
 Standort: Sammerdorf, Kreis Neumarkt, Postamt 22-22
 Telefon 0924 5241
 Schreibstuden: Dienstag 10 Uhr; Freitag 10-12 Uhr; Samstag 10-12 Uhr

Sinnlos. Der Frauentag wird heute aus und findet am 6. April statt.
 Sammerdorf, Freitag, den 1. April, 20 Uhr, bei Gasse. Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schindler.

Achtung, Arbeitersportler!

Ausgewiesener! Die sogenannte „rote Einheitsfront“ ist in Verwirrung geraten! Nach den Schritten von Seiten der Kommunisten, jetzt die Weite im Reichertverband. Nun bleibt ihnen bloß noch die Breslauer Arbeiterportbewegung. Hier erhoffen sie, weil irgend auf die politische Unwissenheit mehr junger Proletarier, ihre ichte Rettung! In dem Zustande steht die Arbeiterportbewegung geschlossen hinter den Zentral-Ausschüssen! Auch in Breslau dürfte sich spätestens nach den Landtagswahlen erweisen, daß das politische Satzungspiel zu Ende ist. Dann wird auch in der Breslauer Arbeiterportbewegung klar werden, daß wenn irgend jemand Vertrauensbruch begangen hat, dies nicht die Genossen Heimann und Scholz gemeint sind; dann wird sich zeigen, daß Döblich, Seemald, Haupt usw. ihre Heimat in der Arbeiterportbewegung mißbraucht haben, zu politischerer Ministerarbeit. Darum, hunderttausend Arbeiterportler wartet nicht erst auf den Zusammenbruch dieser „Reichert-Partei“, sondern reißt sich bald ein in die Klassenbewußte Kampfe, nicht Klassenbewußt redende Krone der Proletarier, die wirkliche Einheitsfront, die liegende „Eiserne Front“! Trete am kommenden Sonntag in Reich und Glied beim Aufmarsch des Reichsbanners, der Hammerfahnen, der Wehrschiffen der Arbeiterportler! Alles, Männer, Frauen, Jugend in Sportkleidung Sonntag um 2 Uhr am Südeingang der Fahrhunderthalle.

Weitererweitern!

Die Kampfleistung der Sportler der Eiserne Front.

„1911 Breslau“ Kreismeister im Ringen der A-Klasse

Zur Endrunde um die schlesische Meisterschaft fanden sich am Obergericht in Langenbielau der Arbeiter-Athletenverein Breslau 1911 und „Einigkeit“ Langenbielau gegenüber. Das Treffen wurde zu einem äußerst interessanten und harten Kampfe. Die einzelnen Kämpfe wurden in Vor- und Rückrunde, in Gängen zu 10 Minuten ausgetragen. Die Vorrunde ergab 7:7 unentschieden und in der Rückrunde konnten die Breslauer knapp mit 9:5 siegen. Während die Langenbielauer mit Kraft dominieren konnten, zeigten die Breslauer, wie man durch Technik die Punkte halten kann. Die einzelnen Kämpfe verliefen wie folgt: **Kriegenschnitt:** Gustav Hantsch, Breslau — Fritz Hammer, Langenbielau. Hantsch ist in der Vorrunde überlegener Anstreifer und erhält einen Punktsieg, doch in der Rückrunde kann er schon in 30 Sek. einen Schultersieg durch Ueberwürfer erringen. **Samstag:** Robert Hanke, Breslau — Erik Brücker, Langenbielau. Der Breslauer muß sich in beiden Runden eine Punktniederlage einstecken. In der Vorrunde übertraf das Resultat, jedoch die Rückrunde war ein höherer Punktsieg für Brücker, da Hantsch eine leichte Verletzung erlitt und nur in Verteidigung gehen konnte. **Rebergewicht:** Moritz, Breslau — Heinrich Brücker, Langenbielau. Moritz ist in der Vorrunde etwas eingeschüchtert, geht nur in Verteidigung und Brücker erhält einen Punktsieg. In der Rückrunde kann Brücker gegen den fächer gewordenen Breslauer nur unentschieden erzielen. **Leichtgewicht:** Georg Hanke, Breslau — Willi Hammer, Langenbielau. Gegen die wichtigen Angriffe von Hammer kann Hanke abwehrnd und mehrere Griffe ausführen, welche aber nur zum Unentschieden reichen. Die Rückrunde eröffnet der

Damenbielauer wieder festhielt, doch dem Breslauer gelang es, durch einhändigen Hammer mit Ueberwürfer in 5:53 zu siegen. **Mittelgewicht:** W. Waloschke, Breslau — Osbed, Langenbielau. In der Vorrunde ist Osbed Punktsieger, in der Rückrunde verlor der Breslauer die Punkte zu halten; nach ausgesetztem Kampf gibt das Kampfericht Punktsieg für Langenbielau. **Schwergewicht:** Schwarzer, Breslau — Bannwitsch, Langenbielau. Der schöne Kampf des Abends. Schwarzer, welcher durch seine eigenartige Ringweise begeistert und mehr im Angriff ist, hat in seinem einen Gegner gefunden, der durch gute Abwehr beide Runden zu einem Unentschieden gestalten kann. **Schwergewicht:** Max Waloschke, Breslau — Gottschling, Langenbielau. Gottschling versucht die Punkte zu halten, denn eine Punktniederlage würde schon zum Unentschieden in der Vorrunde reichen. Max Waloschke, der sehr im Vorteil ist, erhält nach 5:17 Min. die Punkte, da der Langenbielauer wegen Verletzung ausfiel. In der Rückrunde erhält der Breslauer kampflös die Punkte, so daß das Gesamtergebnis von 16:12 erzielt wurde. **1911 Breslau** verdienter Sieger wurde. **1911 Breslau** auch Kreismeister in der B-Klasse. Zu diesem sollten sich in der Endrunde „Vorwärts“ Neutraudendorfer und die 2. Mannschaft von „1911“ in Neutraudendorfer gegenüberstellen. Neutraudendorfer gewann die Mannschaft aus finanziellen Gründen zurück und „1911 Breslau“ wurde mit der Mannschaft Rauschke, M. Glaubik, Goffron, Gerhard Hauschick, W. Schmidt, K. Glaubik und Kasia wieder schlesischer Meister in der B-Klasse.

Serienspiele im Handball für den 3. April

- Männer, A-Klasse, Gruppe West: 16 Uhr: Ohlau — Südbot.
- Ohlau, Schmalitz.
- B-Klasse, Gruppe West: 10.10 Uhr: 1897 — Fr. Schwimmer, Lohewiese, Müller.
- C-Klasse, Gruppe West: 9 Uhr: 1897 — Fr. Schwimmer, Lohewiese, Briel. 15.30 Uhr: Tennis — 4. Abt., Stadion, Reichert III.
- C-Klasse, Gruppe Ost: 10 Uhr: 1911 — 12. Abt., Brüdenuaue, Kaulsch.
- Jugendklasse: 10 Uhr: 7 Abt. — 1. Abt., Eichenparf, Breitscheidel. 9.30 Uhr: 6. Abt. — Stadelwitz, Ostparf, Richter. 10.40 Uhr: 2. Abt. — 1925, Ostparf, Hümpf.
- Sportlerinnen: 15 Uhr: 2 Abt. — Hertha-Brieg, Lohewiese, Krause. 15.30 Uhr: 9. Abt. — 4. Abt., Ostparf, Kaple. 16.15 Uhr: Silesia — 3. Abt., Stadion, Franke.
- Schüler-Vertikalklasse: 15.30 Uhr: Nordost — 5. Abt., Brüdenuaue, Verein. 15 Uhr: Fr. Schwimmer — 1. Abt., Stadion, Verein. 15.30 Uhr: 7. Abt. — 1925, Eichenparf, Verein. 15.20 Uhr: Silesia — Nachberg, Stadion, Verein.
- Dt.-Klasse: 14.30 Uhr: 12. Abt. — Deutsch-Lissa, Stadion, Verein.
- Gesellschaftsspiele: 10.10 Uhr: Silesia III — 1925 III, Stadion, Reichert. 9 Uhr: Silesia II — 8. Abt. II, Stadion, Schöps. 14.10 Uhr: Silesia I — 8. Abt. I, Stadion, Kaulsch. 15.10 Uhr: Bratislawia — 6. Abt. II, Asfanaplatz, Dener Straße, Weimert.

Wassersport

Freie Kanuvereinigung, Mitgliederversammlung 1. April, 20 Uhr, bei Urbante, Margaretenstraße. (Vorstand eine Stunde früher.)
Touristenverein „Die Naturfreunde“
 Diszigruppe Breslau, Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, Zusammenkunft der Hüttensektion bei Arcund Lindner, Köpferstraße 1.

Der Geschäftsmann

der um sein Fortkommen und um die Weiterentwicklung seines Geschäftes besorgt ist, überlegt gerade jetzt, wo und wie er zweckmäßig inseriert.
 Die Zeiten sind schlecht und das Geld ist knapp, ist alles richtig und wird von niemandem bestritten. Ist der Bedarf deswegen geringer? Nein! Das genaue Gegenteil ist der Fall.
 Durch Jahre hat sich jeder beholfen so gut es ging. Mütter und Frauen in den Arbeiter-, Angestellten- und amtenhaushaltungen haben in punkto Verwendung Aenderung alter Kleidungsstücke geradezu Hervorragendes geleistet. Nun sind sie aber mit dieser Kunst am Ende.
 Die Frühlingssonne wird nun bald alles das an Tag bringen, was bisher der Mantel schämig verbarg. heißt es kaufen! Wo anders sollen Leserin und Leser „Volkswacht“ aber kaufen, als bei dem Geschäftsmann,

der seine Oster- und Frühjahrsangebote auch in ihrem Blatt anzeigt! Es ist bestimmt richtig, daß Geld in den Haushaltungen der Werktätigen besonders knapp ist. Der kluge Geschäftsmann weiß aber auch hier die große Zahl der Käufer und der leider so riesigen darf den für ihn notwendigen und nützlichen Ausgusschaft.

Die Fragen, wann und wo der Kaufmann zweckmäßig inserieren soll, sind durch die vorstehenden kurzen Sätze bereits beantwortet. Ueber das „wie“ kann sich jeder selbst von den immer zur Verfügung stehenden Fachleuten des Verlages beraten lassen. Ein telefonischer Anruf genügt.
 In guten wie in schlechten Zeiten ist das herannahende Osterfest der Augenblick, wo Mütter und Väter, Frauen Männer besonders intensiv an die Erneuerung der Garderoben denken. Jeder Geschäftsmann ist dann außerordentlich schlecht beraten, der seine Angebote

nicht auch in der „Volkswacht“ bekannt gibt.
 Der Grundsatz vom großen Umsatz und kleinen Nutzen hat heute größere Gültigkeit als je. Der Geschäftsmann, sich mit dieser Tatsache nicht zu befreunden vermag, wird sich nicht wundern dürfen, wenn der erhoffte Verdienst bleibt. Wenn er darüber hinaus noch glaubt, durch die Einschaltung der SPD-Pressen von der Insertion Geld sparen können, ist er erst recht auf dem Holzwege.
 Der Umsatz wird heute wie früher und später durch Massen bestimmt. Die Massen aber sind nie eine die Oberschicht, sondern immer die Werkütigen, die Arbeiter Angestellten und Beamten. Der Verkauf von drei Seidenkleidern wirft dem Verkäufer nie den Gewinn ab, den der Verkauf von dreißig einfachen Fähdchen einbringt. Der kluge Kaufmann hat sich entsprechend eingedeckt. Er hat in genauer Kenntnis der vorhandenen Bedürfnisse das auch nie versäumen, seine Angebote den Arbeitnehmern durch ihre Presse bekanntzugeben. Wer das nicht tut, schädigt sich selbst!

Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamenschaft zum Vorteil zur praktischen Lösung aller täglichen Bedarfsfragen und **zum Vorteil**

Wir sind leistungsfähig!
Gute Schuhe für wenig Geld!
Central-Schuhhaus
 Rauschestr. 44

Singer
Wingm
Blasmaschinen
 Mäßige Monatsraten

Quabis Brot
8% RABATT

Kauft bei Blasse
Blasse ist billig
 Nur Graupenstr.

Wollwarenhaus „Saxonia“
 Breslau Ohlauer Straße 60/61
 „Die billige Bezugsquelle für jedermann“

Jedermann bringen was jedermann braucht zu jedermanns Preisen!

Hemden-Binder-Kragen nur von Thomas tragen
Thomas BRESLAU 2 - GÄRTENSTRASSE 69/71
 GEGENÜBER HOTEL VIER JAHRESZEITEN

Ersie Breslauer Lohnwäscherel
 liefert Ihnen im Beisein der Hausfrau in 1/2 Tage die große Wäsche schrankfertig!!
 Großer, geschützter, sonniger Trockenplatz steht mit zur Verfügung
 Rufen Sie noch heute an:
Arnold Schmidt Hubenstr. 2 Tor 7
 Fernruf 34153

Wer mit Tietz rechnet kann sich mehr leisten!

Schlesische Mühlenwerke
 Aktiengesellschaft Breslau
Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle
 Spezialität:
Auszugmehl „Schneeflocke“
 erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“

Klischee
Carl Seitz & Co.

Breslau 6
Georg Eckstein / Spedition
 Friedrich-Wilhelm-Straße 24 — Sammlerpl. 230 44
 Ausführung sämtlicher spezialisierter drucktechnischer Arbeiten

Metalbetten - Matratzen
Reier & Olowinski
 Breslau, Herrenstraße 31

Messow **Schledebrücke** **Das Haus der billigen Preise**

Eisen die Front!
Eisen die Hand!
Stapelwaren für ganze Land

P. Hartwig
 Friedrich-Wilhelm-Straße 3/5 — Telefon 32000
 Spedition, Möbel-, Geldschrank- und Schwertransport mit Kraftbetrieb, Speicher
Schmeiz III und Markt billig!
 Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Grinkl Frischke-Creme
 anerkannt vorzüglich
Möbel sehr billig!
 Schlaf-, Speise-, Küchen-, Einzel-, Liegesofas, Chaiselonges, Sewal, Pianos, gep. u. v. 200 Mk. an Teilzahlung geliefert. Verzögerter Auszahlung erhalten **Martha Schmidt**, Markt 54/55
Geld auf Pfänder
Leihhaus Rose
 Friedrich-Wilhelm-Straße 61, Telefon 19612
 6. Brandenburger Straße 26, Telefon 39674

Molkerei Emanuel Kroll Tel. 592 24
 empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften
Eisenstraße 21
In Geldnot hilft
Leihhaus Julius Grundmann
Trebnitzer Straße 21

Verkauf Ankauf Beleihung
 von Pfändern aller Art
Leihhaus Wache
 Schmiedebrücke 64/1. Etage
 Telefon 24219

Fritz Kaps, Klosterstr. 7
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Dieser Wegweiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamenschaft wird noch erweitert. Firmen, die hier Anzeilen legen, werden verzeichnet zu sein, wollen telefonisch bei der Anzeilen-Abteilung der Volkswacht Vertreterbesuch anfordern.

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Wilhelm Gondeck
 annerkannt beste Qualität
 Ostbahnhof
 Telefon 44

Rückgang der Arbeitslosenziffern

Die Jahresbewegung der Beschäftigungskurve

Von Kurt Heinig

Die Zahl der Arbeitslosen wird nicht aus einer Ursache allein bestimmt. Das, was gemeinhin gute oder schlechte Konjunktur genannt wird, ist in Wirklichkeit ein außerordentlich komplizierter Vorgang, der sich aus den verschiedensten Kräften bildet. Die mit der Arbeitslosenziffer sichtbar werdenden Tatsachen der Lage des Arbeitsmarktes sind das Resultat aus der gegenseitigen Aufrechnung von günstigen und ungünstigen Einflüssen auf dem Arbeitsmarkt. Nicht nur die verringerte Kaufkraft, auch härterer Zugang an jungen Jahrgängen, zunehmende Frauennarbeit usw. auf dem Arbeitsmarkt beeinflussen die Arbeitslosenziffern, ebenso normale Veränderung des Bedarfs oder Entstehung neuer Massenbedürfnisse die Konjunktur erheblich zu beeinflussen. Das gleiche gilt für die Entwicklung neuer maschineller Produktion.

Ganz wesentlich und alljährlich immer wieder in gleichem Intervall wird aber die Konjunktur durch die Jahreszeiten beeinflusst.

Alljährlich beginnt spätestens im August die Zahl der Arbeitslosen zu steigen. Sie wächst fortgesetzt mit den kalten Monaten und hat immer ihre höchste Höhe etwa im März des folgenden Jahres erreicht.

Jetzt sind wir Ende März, jetzt muß die Arbeitslosenziffer nach unten gehen, wohl gemerkt, nicht weil heute schon eine verbesserte Konjunktur sichtbar wäre, sondern weil die alljährliche Saisonbewegung auf dem Arbeitsmarkt beginnt.

Das große Fragezeichen ist: Wieviele Arbeitslose werden in diesem Jahre durch die Saisonbewegung der Produktion endlich wieder einmal Arbeit finden? Die nachfolgenden Zahlen geben den einen gewissen Anhalt:

	höchste Zahl der Arbeitslosen in Millionen	niedrigste Zahl	Saison-differenz
1929 Ende Februar	3 070	Anfang August 1 251	1 819
1930 Ende Februar	3 366	Anfang Juni 2 635	731
1931 Ende März	4 950	Ende Juni 3 954	1 037
1932 Mitte März	6 129		

In der Zeit der guten Konjunktur, wie wir sie 1929 noch hatten, wurden durch die Saisonschwankung — was wir hier als Sammelbegriff auffassen — über 1,8 Millionen Arbeitslose in den Produktionsprozess eingegliedert. Im Jahre 1930 wurden gleichermäÙig nur etwa 700 000 Menschen zur Arbeit geholt, im Jahre 1931 waren es über eine Million Personen. Das große Fragezeichen ist, wieviel wird im Jahre des Tiefpunktes der Krise, also 1932, die Saisondifferenz des Arbeitsmarktes entlasten? Kein Mensch vermag das heute zu sagen. Sicher ist nur, daß eine Entlastung des Arbeitsmarktes erfolgt.

Zu beachten bleibt, daß das, was wir als den Sammelbegriff Saisonschwankung oder Saisondifferenz bezeichneten, selbstverständlich auch noch konjunkturelle Einflüsse enthält. Deswegen ist heute auch aus diesem Grunde nicht zu schließen, um wieviel der Arbeitsmarkt in den nächsten Monaten erleichtert wird. Die Klärung der innerpolitischen Situation Deutschlands, die Beteiligung in der Weltwirtschaft, die Verflechtung der internationalen Geldmärkte sind Faktoren, deren Auswirkung auf den Beschäftigungsgrad heute noch nicht einkalkuliert werden können. Das ist im besonderen deswegen unmöglich, weil etwa günstigen Auswirkungen auch viele ungünstige Faktoren entgegenstehen, so im besonderen die noch dauernd schrumpfende Kaufkraft der breiten Massen des Volkes, die immer weiter um sich greifende Rentenprelle und die ständig sich vermehrenden Exporthandelsbeschränkungen.

Die privatkapitalistische Wirtschaft der ganzen Welt arbeitet mit ungeheurer Verschwendung, denn die größte Verschwendung, mit der sich eine Volkswirtschaft zu belasten vermag, ist die, daß sie arbeitswillige Hände ohne Arbeit läßt. Diese Tatsachen wiederholen sich. Ende 1923 hatten wir in Deutschland mehr als 25 Prozent Arbeitslose und weitere 50 Prozent der Arbeitskräfte waren durch Kurzarbeit aus dem Produktionsprozess mehr oder weniger ausgeschaltet. Im Winter 1925/26 hatten wir wieder etwa 25 Prozent aller Erwerbstätigen ohne Arbeit und weitere 25 Prozent der Erwerbstätigen waren Kurzarbeiter. In der Gegenwart haben wir etwa das gleiche Bild. Die Wirtschaftskrisen machen es sich heute mit der Erklärung dieser Tatsachen genau so billig wie 1923 und 1926. Nach Auffassung der Untersuchener sind daran, daß sie die Verhältnisse nicht zu meistern vermögen, immer nur die anderen schuld. Die Löhne, die sozialen Beiträge und die Steuern sollen es gewesen sein — das ist die alte ewig wiederkehrende Melodie. In Wirklichkeit hat das deutsche Unternehmen in den jüngst vergangenen zwanzig Jahren keine produktive Idee mehr erzeugt. Der Grund dafür ist von sehr einfacher Natur. Der Weltkrieg, der nichts anderes war als eine industrielle Weltrevolution, ist von allen denen, die im internationalen Geschäft befangen sind, überhaupt nicht begriffen worden. Im Winter 1932 meinte man, es genüge schon, in Deutschland die Dummheit zu finanzieren, um durch eine damit erreichende Nahrungsergänzung aus den Schulden herauszukommen. Die Tatsachen zeigen, daß auch das eine falsche Rechnung des deutschen Unternehmertums gewesen ist. Wenn der Arbeitslohn schrumpft, kann das Kapital nicht groß bleiben; es muß ebenfalls schmelzgeschritten werden.

So ist der Winter 1931/32 bisher, wirtschaftlich gesehen, eine Periode heillosen Kapitalkrampfes gewesen. Auch das ist ein Zeichen der Gefährdung. Von der Deutschen Bank bis zur Hamburg-Amerika-Linie wurden hunderte von Millionen wertvollen Aktienkapitals gekriegt. Deswegen bleibt zu hoffen, daß noch aller Not die volkswirtschaftliche Erkenntnis in den breiten Massen und ihr Verstehen für politische Notwendigkeiten weiter die Entscheidungen treffen wird, die in sich wieder die Voraussetzungen schaffen zu einer weiteren planmäßigen Gestaltung der Produktion.

Die Kämpfe der nächsten Jahre werden sämtlich um die große Frage für oder wider Staatssozialismus geführt werden. Der Privatkapitalismus möchte seine Schwächen durch den Staat sozialisiert haben, um seine Stärke von ebendem wieder zu gewinnen. Die breiten Massen des Volkes verlangen, daß das Interesse der Allgemeinheit in die Produktion und in den Außenhandel eine Planung einfließt. Das ist die große Kampffront, die in ihren deutlichen Umrissen heute schon abzeichnet. Die Arbeiterbewegung geht in diese Auseinandersetzungen nicht nur mit ihrer Fülle von Erfahrungen, sondern auch durch die Not gebietet und im Willen festgesetzt.

Der Gerichtsvorsteher hatte dem Kläger die Frage gestellt, was die ZWS. denn machen würde, wenn Heer und Marine einmal gegen bestimmte Kreise des Volkes eingekesselt würden. Der Klemperer antwortete darauf, daß die ZWS. sich dann gegen Heer und Marine einstellen müßte. Das war für das Gericht genug Beweis für die Staatsgefährlichkeit der ZWS. — Kommunisten werden also auf den Marinewerften nicht geduldet. Nationalsozialisten werden geduldet; denn bei Marine und Heer sind bestimmte Kreise fest davon überzeugt, daß Heer und Marine niemals gegen bestimmte Kreise des Volkes eingekesselt zu werden brauchen.

Neue Verhandlungen

über Erneuerung des Reichs-Manteltarifs für Gemeindearbeiter und Straßenbahner Mitte April

Die Verhandlungen über die Erneuerung des Reichsmanteltarifvertrages für die Gemeindearbeiter und des Manteltarifs für die kommunalen Straßenbahner sind für Mitte April festgesetzt. Beide Tarife laufen am 30. April ab. Die Arbeiterübertragungen

20 000 Bergarbeiter streifen in der Tschecho-Slowakei

52 Schächte liegen still — Zusammenstöße mit der Polizei

Prag, 29. März. (Eigener Drahtbericht.)

Der tschechische Kohlenpreis hat sich am Dienstag auch auf das russische Gebiet ausgedehnt. Es streifen in Nord- und Nordwest-Böhmen in 52 Schächten 20 000 Bergarbeiter. Im Mährisch-Schwarzer Steinkohlenrevier haben Kommunisten Teilstreiks hervorgerufen. Dort sind am Dienstag 6000 Bergleute nicht eingefahren.

In Komotau kam es am Dienstag nachmittag zu einem Zusammenstoß, als 300 Arbeiter in die Mannesmannröhrenwerke einströmten. Zwei Gendarmen wurden durch Steinwürfe verletzt. Es gelang den Gendarmen schließlich, die Menge ohne Blutvergießen zu zerstreuen.

Es gibt noch große Gewinne

24 Prozent im Krisennotjahr

Die zum Konzern des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks (RWE) gehörende Roddergrube verteilt aus einem Betriebsüberschuß von fast 14 Millionen Mark (im Vorjahr 15,81 Millionen Mark) eine Dividende von 24 Prozent. Sie zahlte im Vorjahr 30 Prozent. Zwischen dem RWE und der Roddergrube besteht ein alter Vertrag, wonach die Roddergrube immer die dreifache Dividende des RWE zahlen muß. Da das RWE diesesmal nur 8 Prozent zahlte, hätte die Roddergrube nur 15 Prozent zu zahlen brauchen. Die Rentabilitätsverhältnisse bei der Roddergrube liegen aber so gut, daß sie 24 Prozent zahlt.

Eine Kürzung des Erholungsurlaubs

wie sie von der württembergischen Regierung bei der Reichsregierung beantragt worden sein soll, ist, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, weder im Reich noch in Preußen beabsichtigt. Preußen hat in Aussicht genommen, selbst den Beamten, die durch den Verlust von Zulagen nach der ersten preußischen Sparverordnung in eine niedrigere Urlaubsklasse einzureihen wären, den bisher bewilligten Urlaub auch in diesem Jahre zu gewähren.

Wieder eine Bankpleite

Die zum Michael-Konzern gehörende Industrie- und Handelsbank hat am Mittwoch ihre Zahlungen eingestellt und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Die Borsen-Engagements des Unternehmens sollen, wie es heißt, nicht sehr umfangreich sein.

Ein langer Kampf beendet

Arbeiterschutz gegen richterliche Willkür bei Arbeitskonflikten in Amerika

Aus Washington wird gemeldet:

Nach fünfzehn Jahren bitteren Kampfes inner- und außerhalb des Kongresses ist der Vorlage des Bundesgesetzessens Harris, welche dem richterlichen Mißbrauch von Einhaltsbefehlen in Arbeitskonflikten einen Riegel vorschiebt, mit 75 gegen 5 Stimmen der Sieg im Bundesenate beschieden gewesen. Mit wünschenswerter Eile ist die Vorlage kaum 24 Stunden später vom Repräsentantenhaus einstimmig zur Annahme empfohlen worden, so daß schon bei der ersten sich bietenden Gelegenheit die endgültige Entscheidung im Plenum fallen wird.

Aller Regierungseinfluß hat nicht ausgereicht, mehr als eine Handvoll Stimmen gegen die Vorlage zusammenzutreiben, so daß die resolute Führergarde des Gegenparties verloren gab und sich aus Gründen der Wahlfähigkeit zum Mittmachen entschloß. Gegen die Vorlage wurden nur fünf Stimmen abgegeben. Überaus über die in letzter Minute zur Seite übergekauften Senatoren muß sich die Arbeiterchaft im Klaren sein, daß sie wissen, daß von dieser Seite alles versucht werden wird, das Gesetz von unten heraus zu untergraben. So lange der von Johnson und anderen bitter angegründete Senator Reed, das es ihm schon bereit, für eine Vorlage zu stimmen, deren Bestimmungen in Absatz 3 und 6 trotz seiner Gegenvorschläge unverändert geblieben waren. Dabei ist der Zweck dieser beiden

mit dem Gedanken, in weitestgehendem Maße den sozialeren Charakter dieser Verträge abzubauen.

Die Lohnsätze für die Gemeindearbeiter und Straßenbahner sind in den meisten der 25 Arbeitgeberbezirke ebenfalls am 30. April aufgekündigt worden. Die Verhandlungen über die Lohnsätze werden in den Bezirken geführt werden. Angesichts der gewaltigen Lohnführungen, die das Jahr 1931 den Gemeindearbeitern und Straßenbahnern bescherte, werden die Organisationen neuen, vom Reichsfinanzministerium kommenden, Abbaubestrebungen schärften Widerstand entgegenzusetzen.

Wie aus einer Statistik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes über die Lohnhöhe in 48 Städten hervorgeht, haben die Löhne der deutschen Gemeindearbeiter im Laufe des Jahres 1931 mit 22,6 Prozent für gelernte und 21,2 Prozent für ungelernete Arbeiter den stärksten Rückgang zu verzeichnen. In diesen Rückgängen treten noch die umfangreichen Lohnkürzungen durch scharfe Kürzungen der Arbeitszeit. Während das Durchschnittseinkommen des deutschen Vollarbeiters in diesen 48 Städten 89,5 Proz. ausmacht, beträgt der Durchschnittslohn des Gemeindearbeiters 78,2 und der des ungelerneten 65,1 Proz. Die Lohnhöhe ist erheblich unter den Löhnen vom Dezember 1926. Die vergleichbaren Zahlen lauten damals 83,3 bzw. 67,5.

Angesichts der Wirtschaftskrise, angesichts des Misserfolges der Preislenkungsaktion verlangen die deutschen Gemeindearbeiter, daß von jedem Abbau sowohl in den Manteltarifverträgen wie vor allem auch in den Lohnverträgen Abstand genommen wird.

Die Gemeindearbeiter erheben als Mindestforderung Verlängerung aller bestehenden Tarife auf längere Frist eventl. durch vereinbarte Maßnahmen der Reichsregierung.

Wie es gebraucht wird

Bei den Terminen vor den Eruchkammern des Oberverwaltungsamtes werden die Klagen nach Ablehnung des Rentenanspruches an Gerichtsstelle vom Vertrauensarzt untersucht. Nach diesem Gutachten fällt auch dann fast immer das Urteil aus. Wie oft muß der Kläger oder dessen Vertreter sich sagen lassen: „Auf Grund des Gutachtens des Gerichtsarztes sind Sie noch nicht invalide, wir können Ihnen die Rente nicht zusprechen.“ Das Gutachten des Gerichtsarztes ist maßgebend. Die Vertreter der Landesversicherungsanstalt beantragen dann Ablehnung des Rentenanspruches, der auch meist erfolgt. Anders aber, wenn der Gerichtsarzt Invalidität annimmt. Ein Beispiel: An der Eruchkammer Glas erklärt der Gerichtsarzt eine Frau für invalide. Die Rente wird zugesprochen. Die Landesversicherungsanstalt legt Revision ein mit der Begründung, daß in einer kürzigen Terminuntersuchung von einer Biertestunde dies der Vertrauensarzt nicht feststellen kann. Soll das bedeuten, daß zuvor in einer kurzen Terminuntersuchung festgestellt werden kann, daß Invalidität nicht vorliegt, während aber Invalidität, nach der die Rente zugesprochen wird, nicht möglich ist? Zweifellos man etwa die Objektivität der Vertrauensärzte an? Dies dürfte eigentlich eine Beleidigung des Arztstandes bedeuten.

Anteil der Frauenarbeit in der sowjetrussischen Schwerindustrie

Die „Sa Industr.“ (8. 3.) bringt einen Aufsatz, in welchem für die Steigerung der Arbeitsqualifikation der Frauen geworden wird. Unter anderem wird mitgeteilt, daß der prozentuale Anteil der Frauenarbeit in der Schwerindustrie folgender war:

	1. 1. 1930	1. 7. 1931
In der Steinkohlenindustrie	8,4	13,7
In der Schwarzmetallindustrie	8,2	18,1
In der Maschinenindustrie	7,1	17,8
In der Elektrischen Industrie	21,9	32,1
In der Chemischen Industrie	7,9	14,4

Aus diesen Angaben geht hervor, daß im Laufe von 1½ Jahren eine sehr starke Zunahme des Anteils der Frauenarbeit in der Schwerindustrie erfolgt ist. Die „Sa Industr.“, das Organ des Kommissariats für Schwerindustrie, legt sich für eine weitere Steigerung dieses Anteils ein. Es kann aber wohl nicht zweifelhaft sein, daß die Arbeiten im Kohlenbergbau und in der Metallindustrie vom hygienischen Standpunkt für Frauen vollkommen ungeeignet sind und daher ihre starke Beteiligung eine höchst unerfreuliche Erscheinung darstellt.

Auch etwas für Herrn Groener

Das geschieht mit dem Kapitän auf den Marinewerften? Die Marinewerft Wilhelmshaven hat einen Klemperer aus ihrem Betrieb entlassen weil er Mitglied der internationalen Arbeiterhilfe ist. Die Vertretung der Auffassung, daß die ZWS. eine Unterorganisation der kommunistischen Partei ist. Der Klemperer habe sich also „staatsfeindlich“ betätigt. Das Arbeitsgericht Wilhelmshaven, vor dem Klemperer klagte, trat der Auffassung der Vertretung bei, daß die Lage des Klemperers auf Wiedereinstellung wurde daher verpflichtend abgewiesen.

Lachen ohne Ende

Im Standquartier des Jahrmärkts - Aufbruch in den Frühling - Das Gesicht des „Bergnügens“

Im Norden Berlins, dort, wo das dürre Gezweig der Kanäle sich verdichtet und Hakenarm uns umfängt, liegt eine stille Insel. Am Torbogen an der einzigen Zufahrtsstraße des Gländes steht in großen Lettern: „Onkel Velle.“ Wir sind im Standquartier des Jahrmärkts. Hier wartete seit Monaten ein seltsames Volk auf den Frühling, den Saisonbeginn der Liebe und des Bergnügens. Wie die Wintertiere schnuppern sie in die Luft, erspüren, ob es wärmer wird, ob es Zeit ist, aufzubrechen. Buntfarbige Bohnwagen sind zu einer richtigen Wagenburg zusammengestellt. Die Besatzung der Burg ist international: Polen, Böhmen, Ungarn und — Berliner hausen hier eng beieinander. Alle eint die Not und gleiches Glend. Sie verständigen sich untereinander mit ihrem Jahrmärktsdeutsch ebenso gut, wie die Seelente mit dem Sing in den großen Häfen, wie die Artisten in den großen Varietés.

Alle Gattungen vaganter Künste sind hier vertreten. Ein buntschneidiger Rest aus vergangenen Tagen und Zeiten, als der „Hanswurst“ noch überall Trumpf war. Zuallererst „Patrik's Teufelsrad“. Ballen, Wagen und Sparren des Unternehmens harren der Wiederherstellung. Vor dem Bohnwagen zimmert der Besitzer die neuen Preisschilder für kommende Monate. Er ist Unternehmer, Anfänger und Elow in einer Person. Die technische Rückständigkeit und wirtschaftliche Not seines Betriebes gestatten weder die Einstellung von Hilfskräften, noch ein wirksames, finanziell ertragreiches Austreten auf großen Märkten. Das „Teufelsrad“ ist nur in kleinen Landorten konkurrenzfähig; dort, wo die großen Unternehmen mit den modernen Kummelmäschinen nicht hinkommen. Doch auch die Einnahmen der kleinen Märkte reichen nicht aus, das lärgliche Leben zu fristen, um im alljährlichen Standquartier ohne Not auszuweichen. Es herrscht ein Hunger nach allem, und bei „Onkel Velle“ stehen alle hoch in der Kreide. Es mangelt an Holz und Kohlen, an Farben und Brot; die einst grellbunten, jetzt aber erblindeiten Anstriche der Wagen sind bestes Zeugnis dafür. Das „Lachen ohne Ende“ über der Kassenpforte ist kaum noch zu entziffern, es ist längst verpumpt!

Nebenan fristet die „Wunderschau des Romano Pallaninici“ ihr tägliches Dasein. Im Frühjahr wird sie wieder mit drei Glanznummern aufzuwarten haben. Zum ersten, der weitberühmte Zauberer, Herr Pallaninici selbst. Ein begnadeter Künstler. Nichts hält ihn davon ab, auf seiner schwankenden Bühne Wasser in Wein und Wein in Wasser zu verwandeln, oder gar den staunenden, derb-dreißigen Bauernburischen die blauen Taler nur so aus der Nase zu ziehen. In einem schätzbaren Zylinder häufen sich dann die klingenden Münzen zu mächtigem Reichtum. Aber in der Winterperiode ist die Zauberkraft dahin. Herr Romano vermag jetzt weder Taler aus seiner Schmalen, widerrierenden Nase zu ziehen, noch begehrten Wein aus Wasser zu verwandeln. Er ist hier nichts anderes als ein frierender, hungernder Artist.

Während der Unterhaltung mit dem „großen Zauberer“ spielt ein Kind mit dem Hund vor dem Wagen. Es ist sein Tochterchen, die zweite Attraktion des Unternehmens. Wenn es im Frühjahr aus der provisorischen Welt des Standquartiers in die Wunderwelt des Zitters und Lands zurückkehrt, wird es „Breta, die große Sensation“ heißen, ein Mädchen mit zwei Köpfen. Freilich — jetzt sieht man es dem verwilderten Gesicht nicht an, daß es Zeiten gibt, da zwei Köpfe auf den schmalen Schultern ruhen. Der Erstagkopf steht augenblicklich wohlverwahrt in einem Glaskasten auf dem Wandbrett des Bohnwagens. Und dann der Hund, — „Karo, das Habeltier“, — die dritte Attraktion der Wunderschau. Mit Unterstützung seines Herrn kann der Hund Karten lesen und mit Leichtigkeit das Einmal-eins nachrechnen, sehr zum Leidwesen seiner Spielgefährtin. Aber jetzt hat er alles über Bord geworfen, all die Bürde menschlicher Pflichten und tollt über den Platz wie ein richtiger, freier Schulfuß!

Gegenüber der Wunderschau hat der „Okultist“ Harry Epiler sein ziegelrotes Quartier. Neben Zuzihaukeln, Karussells und anderen Dingen rastet ein „Diskutaner-Zirkus“. In zwei erigen, alten Bohnwagen hausen Mensch und Tier einträchtig beisammen. In der Richtigkeit der winterlichen Landschaft, hier, inmitten des lauten Hakenbetriebes, wird das große Glend dieser Vaganten besonders sichtbar. Mit den geringen Einnahmen der Saison kann nichts, als das nackte Leben getrieft werden. Die Abgaben für Platzmieten, Fahrtspeisen und Quartiere sind hoch, es bleibt nicht viel übrig. In den Wintermonaten, die ohne Einnahmen dahinschleichen, gibt es für diese Leute nur tierisches Vegetieren. Grauenvoll ist dann das Leben in diesen Bohnwagen, die alles entbehren, was sonst selbst in den primitivsten Wohnbaroden anzutreffen ist: Klosets, Wasser und heizbare Ofen. Tageslicht dringt kaum in die Wagen. Die wenigen kleinen Fenster haben keine Scheiben mehr und sind mit Lumpen zugestopft. Glende, schwelende Lampen erschweren tagaus, tagein das Atmen in den Räumen, in denen jung und oft noch mehr Menschen hausen müssen. Die Vaganten sind die allerärmsten ihres Berufes. Opfer der Zeit. Ihre „Kunst“, ihr Handwerk vermochte technisch nicht mitzugehen mit der Mechanisierung des Kummelplatzes, und dem Tempo des Fließbandes und der tollen Jagd nach Reichtum vermögen diese Primitiven nicht zu folgen. So sind sie, hat jeden Einordnungsvermögen zum Untergange bestimmt und ihr Leben in den Bohnenburgen ist mit all der romantischen Buntheit und Besesstheit nichts anderes als eine der traurigen und lächerlichsten Arabesken zu jenem grauenvollen Glend, das sich im Norden, im Osten, überall in Hinterhäusern und Höfen vollzieht.

Jetzt brechen sie in den Frühling auf. Es ist ein Aufbruch in neue Not.

Sattenmord

In Ommersheim (Kreis St. Ingbert) wurde am Nachmittags des zweiten Overtages der 30 Jahre alte Hüttenarbeiter Lins in seiner Wohnung mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Unter dringendem Tatverdacht sind die Ehefrau des Ermordeten und ein 27 Jahre alter Joseph Klein aus Ommersheim festgenommen worden. Beide unterhielten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, das sehr häufig zu häuslichen Streitereien zwischen dem Ehepaar Lins Anlaß gegeben hatte.

Das Jener Drama

Am Dienstag wurden in Jena die letzten Opfer des Wahnsinns des Oberlandesgerichtsrates Dr. Meurer in aller Stille durch Feuer bestattet. Die kriminalpolizeilichen Nachforschungen führten zu dem Ergebnis, daß die in etwa zwei Monaten zu erwartende völlige Erblindung des schwer augenleidenden Dr. Meurer die Depression des Richters wesentlich vergrößert und zu dem furchtbaren Einbruch beigetragen zu haben scheint. In einem am Dienstag in Jena erschienenen Polizeibericht heißt es weiter, daß die Angehörigen des Richters von dem am letzten Abend gefassten Plan, den der Täter in einem ihm quantitativ erhebenden Augenblick selbst zur Ausführung brachte, nichts geahnt haben. Die Polizei erklärt weiter: Ohne die

Dr. Meurer tags zuvor gewordene Erkenntnis völliger Blindheit in kürzester Zeit würde sich die Tat wohl kaum ereignet haben, denn bis dahin hatte er alle Vorbereitungen zur Umgestaltung seiner seitherigen Verhältnisse getroffen.

Grauenhafter Mädchenmord

In der Nähe von Paderborn fanden Spaziergänger Fleischstücke, die sich bei der polizeilichen Untersuchung als Teile eines menschlichen Körpers erwiesen. In einem in der Nähe gelegenen Teich fand man beim Auspumpen weitere sieben Teile einer weiblichen Leiche. Die Nachforschungen förderten auf dem Strohhoden des Paderborner Viehhändlers Meyer Blutspuren, Fleisch- und Knochenreste zutage. Als die Persönlichkeit der Ermordeten wurde die 24jährige Hausangestellte Martha Kasper, die bei Meyer seit 2 1/2 Jahren in Stellung war, ermittelt; als Mörder der 26jährige Sohn Kurt des Viehhändlers. Kurt Meyer wurde verhaftet. Er leugnete zunächst das Verbrechen, legte jedoch später unter der Last des zusammengetragenen Beweismaterials ein Geständnis ab. Er erklärte, die Leiche, deren Kopf bisher noch nicht gefunden wurde, völlig zerhackt zu haben. Als Motiv des schrecklichen Verbrechens gab Kurt Meyer an, daß er mit der jungen Martha Kasper ein Verhältnis gehabt habe, das nicht ohne Folgen geblieben sei. Auch der Vater des Mörders wurde verhaftet; gegen ihn besteht nach Meinung der Kriminalpolizei der Verdacht der Mithäterchaft.

Unterzahlungen eines Stadtkassenredanten

Am Oster-Sonntagabend fand in Neuteich bei Danzig im Auftrage des Senats eine unerwartete Revision der Stadtkasse statt. Es stellte sich heraus, daß der Stadtkassenredant Wilhelm Baumgart im Laufe der letzten Jahre Unterzahlungen begangen hat, angeblich in Höhe von 45 000 Gulden. Baumgart gibt zu, 10 000 Gulden unterschlagen zu haben. Die Unterschleife hat er durch Urkundenfälschung verdeckt. Baumgart hat die Veruntreuungen bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen begangen.

Blutiger Wirtschaftsstreit

In einer Wirtschaft in Herne-Sollingen kam es am zweiten Feiertage zwischen angetrunkenen Gästen zu heftigen Auseinandersetzungen. Der Streit wurde in einem anderen Lokal fortgesetzt; die Streitenden gingen mit Messern und Stöcken aufeinander los. Einer der Beteiligten wurde durch drei Messerstiche in den Hals so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb, zwei weitere wurden ins Krankenhaus geschafft. Die Polizei verhaftete zwei Personen.

Märrischer Leichenfund bei Berlin

In der Nähe des Kilometersteins 17 auf der Chaussee nach Frankfurt an der Oder wurde gestern nachmittag der 24jährige Buchhalter Franke aus Müllrose tot aufgefunden. Dem Straßengraben lag sein Motorrad. Die Mordkommission konnte feststellen, daß Franke einen jungen Mann an dem Sozialsitz mitgenommen hatte. Am Fundort der Leiche entdeckte man acht Patronenhüllen. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die beiden jungen Leute an dieser Stelle absichtlich Halt gemacht haben, um Schießübungen zu veranstalten. Dabei kann Franke aus Versehen einen tödlichen Schuß erhalten haben. Sein Begleiter dürfte nach diesem Unfall die Flucht ergriffen haben. Ob diese Annahme zutrifft, ist allerdings noch nicht sicher.

Graf Seppelin nach Friedrichshafen zurückgekehrt

Gestern, 16.12 Uhr, erschien das Luftschiff zum ersten Mal über dem Flugplatz von Friedrichshafen. Um 16.20 Uhr wurde die Post abgeworfen und um 16.37 Uhr war der „Graf Seppelin“ wieder glatt auf dem Westgelände gelandet.

Schweres Unglück beim Sprengen von Eismassen

Aus Putarek wird ein eigenartiges Sprengungsglück gemeldet, das drei Personen das Leben kostete. In Wilsohafa war eine Pionier-Abteilung damit beschäftigt, Eisblöcke des Marosflusses mit Dynamit zu sprengen. Durch die Unvorsichtigkeit eines Korporals explodierte eine Kraftpatrone vorzeitig, wodurch 100 Kilogramm Dynamit in die Luft flogen. Der Korporal wurde in Stücke gerissen und zwei andere Soldaten tödlich verletzt. Vier Pioniere wurden durch umherfliegende Splinter schwer verletzt, zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr.

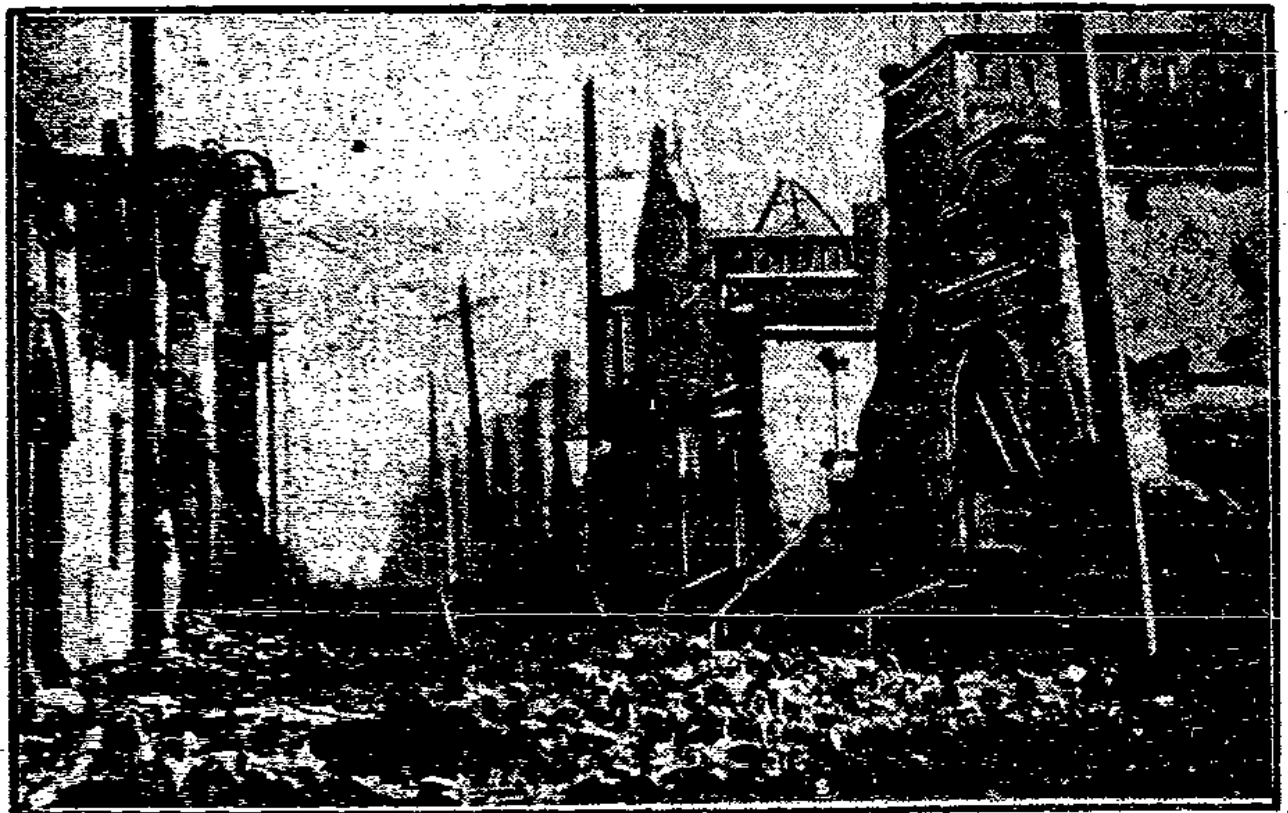
Liebesdrama an der Elbarküste

Im südfrenzöschen Badeort Cap d'Al bei Monte Carlo hat gestern der tunesische Prinz Ben Hyat die Gattin eines früheren Attasches der finnischen Gesandtschaft, zu der er in Beziehungen stand, erschossen und sie selbst eine schwere Schußverletzung beigebracht. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die beiden freimütig aus dem Leben scheiden wollten. Man vermutet, daß der Vater des Prinzen die Verbindung seines Sohnes mißbilligte und sie zu verhindern suchte.

Nach des Refordfliegers

Der englische Flieger S. A. Mollison legte die Strecke von London nach Kapstadt in der neuen Refordzeit von 4 Tagen 16 Stunden und 11 Minuten zurück. Kürzte aber bei der Landung in Kapstadt ab. Mollisons Flugzeug wurde schwer beschädigt, der Pilot selbst blieb unverletzt.

So ist der Krieg

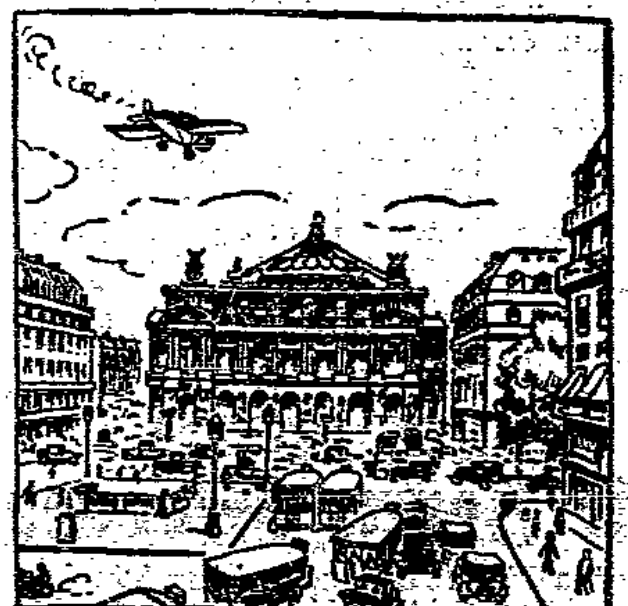
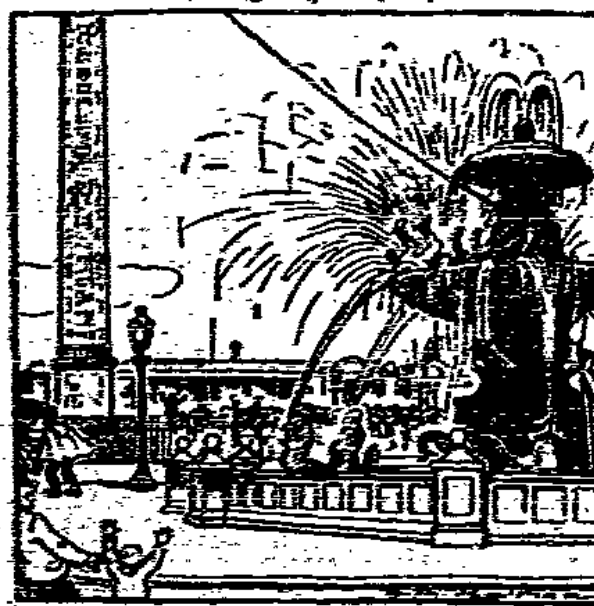


Eine Straße der Chinesenstadt Shanghais, Tschapei, die von japanischen Bomben und Granaten völlig zerstört ist. So etwas wollen die Nazis auch wieder über Europa bringen.

Kapitän Klatschbusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Kotman.

(Nachdruck verboten.)



Schließlich schlugen die drei dumpe gegen die harte Fassade an und fielen dann in das mit Wasser reichlich gefüllte Becken. Mittels einer Leiter kletterten sie herunter und während man sie zitternd und von Wasser triebend, nach einem Hotel brachte, sorgte die Feuerwehr dafür, daß die Flugmaschine herunterkam.

Man hatte Zeit genug, sich die Stadt anzusehen, denn die Flugmaschine mußte in einer Flugzeugfabrik repariert werden und das dauerte eine Woche. Darauf wurde die Reise in südlicher Richtung fortgesetzt und die Passier ahnten nicht, was für Schicksal das Flugzeug, das dort über ihr Operngebäude hinweg-flog, erlitten hielt.